144. Donnerstag den 23. Juni 1864. 144.

Posener Zeitung.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr.
Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.

Inserate 1¼ Sgr. für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher) sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis **10 Uhr Vormittags** angenommen.

Amtliches.

Berlin, 23. Juni. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, den nachbenannten Offizieren und Mannschaften ꝛc. für Auszeichnung während der kriegerischen Operationen in Schleswig ꝛc. Orden und Ehrenzeichen zu verleihen, und zwar: vom 1. westfälischen Husaren-Regiment Nr. 8: dem Sekonde-Lieutenant Freiherrn von Fürstenberg I. den Rothen Adlerorden vierter Klasse mit Schwertern, dem Gefreiten Freise das Militär-Ehrenzeichen zweiter Klasse; vom brandenburgischen Pionier-Bataillon Nr. 3: dem Sergeanten Sandau das Militär-Ehrenzeichen zweiter Klasse; von der Feld-Telegraphie: dem Telegraphisten Kache das Allgemeine Ehrenzeichen am Bande des Rothen Adlerordens mit dem schwarzen Streifen, dem Unteroffizier Renneberg und dem Gefreiten Bauske das Allgemeine Ehrenzeichen.

Telegramme der Posener Zeitung.

Paris, 22. Juni, Abends. Der heutige „Abend-Moniteur" enthält ein Privat-Telegramm, in welchem es heißt, daß der Vorschlag eines schiedrichterlichen Spruches Gegenstand der Unterredung zwischen dem Könige von Preußen und dem Kaiser von Oestreich und deren Ministern in Karlsbad gewesen sei. Die beiden Souveraine hätten beschlossen, die guten Dienste einer befreundeten Macht unter den Bedingungen anzunehmen, wie sie in einem Protokolle des Pariser Kongresses enthalten sind; sie würden aber Bedingungen stellen, welche das dänische Kabinet nur dann unterzeichnen könnte, wenn es sich von seiner bisher beobachteten Haltung und den in seinem Ultimatum aufgestellten Punkten lossagte.

London, 23. Juni. **Die Sitzung der Konferenz am Sonnabend war resultatlos. Oestreich soll sich der preußischen Verwerfung des Schiedsspruchs angeschlossen haben. Dänemark machte gleichfalls Einwendungen. Die nächste Sitzung ist Sonnabend.**

Deutschland.

Preußen. Berlin, 22. Juni. Endlich hat sich die preußische Regierung zu einem Schritte entschlossen, der ihr schwer genug geworden sein muß, da sie ihn mit weit größerm Vortheile schon früher hätte thun können. Sie hat sich auf der Konferenz definitiv für eine Befragung der schleswigschen Bevölkerung über das Theilungsprojekt und die eventuelle Grenzlinie erklärt. Nach der Haltung unserer officiösen Blätter hätte man eine solche Erklärung schon früher erwarten sollen, und nach den zu Tage getretenen Differenzen zwischen dem östreichischen und preußischen Botschafter scheint die Rücksicht auf Oestreich und die Hoffnung, sich mit ihm noch verständigen zu können, an dem bisherigen Zögern Preußens Schuld zu sein. Oestreich ist aus nahe liegenden Gründen gegen jede Art von Volksabstimmung und schlägt eine Befragung der legalen Volksvertretung vor. Principiell ließe sich gegen einen derartigen Vorschlag nichts einwenden, wir glauben nicht, daß die Napoleonische Methode der Massenbefragung im liberalen Deutschland viele Anhänger finden wird; wir haben es ja in mehr als einem Falle gesehen, wie solche Volksabstimmungen auf die leichteste Weise influirt und zum Mittel des Despotismus gemacht werden können. Die gesammte liberale Presse Deutschlands hat deshalb von Anfang des dänischen Krieges an nicht sowohl eine Volksabstimmung in den Herzogthümern, als vielmehr die Einberufung der schleswig-holsteinschen Landesvertretung verlangt, und auch heute noch behaupten wir, daß die Stellung der deutschen Bevollmächtigten auf der Londoner Konferenz eine ungleich günstigere gewesen wäre, wenn ihnen ein Votum der gesetzlichen Volksvertretung in den Herzogthümern zur Seite gestanden hätte. Aber es läßt sich nicht verkennen, daß die Sachlage heute eine andere ist. Die sämmtlichen Bevollmächtigten der Londoner Konferenz haben sich im Principe mit einer Theilung Schleswigs nach den Nationalitäten einverstanden erklärt in der Voraussetzung, daß ein Theil der Bevölkerung zu Deutschland, ein anderer zu Dänemark gehören wolle. Es handelt sich nun wesentlich darum, die Grenzlinie zu finden, und es ist nicht wohl denkbar, daß diese durch eine schleswigsche Ständeversammlung sollte bestimmt werden können, denn in einer solchen Versammlung entscheidet, wenn nicht die Stimmeneinheit herrscht, natürlich die Majorität, diese würde aber die Grenzlinie ganz beliebig und selbstverständlich in ihrem Interesse legen. Maßgebend könnte demnach nur das Stimmenverhältniß sein, mit welchem die einzelnen Deputirten gewählt würden, die Urwahlen müßten den Ausschlag geben, und deshalb wäre eine allgemeine Befragung der Bevölkerung einfacher und entschieden vorzuziehen, um so mehr, da schon die Abgrenzung der Wahlbezirke, möchten nun die alten beibehalten oder neue gebildet werden, zu allen möglichen Beschwerden führen müßte. Unter diesen Umständen erscheint eine Abstimmung aller schleswigschen Bürger als das Sachgemäßigste und Vortheilhafteste, und wenn nur darüber gewacht wird, daß die nöthige Unparteilichkeit herrscht, und daß bei der Fragestellung die Alternative: Theilung Schleswigs und Anschluß an Dänemark oder ein ungetheiltes Schleswig als selbstständiges deutsches Herzogthum — richtig betont wird, so haben sicher selbst die, welche nichts von einer Theilung Schleswigs hören wollen, das Resultat der Abstimmung nicht zu fürchten. Die einzige Hoffnung, ein ungetheiltes deutsches Schleswig-Holstein aus dem Kriege hervorgehen zu sehen, gründet sich auf eine Kundgebung des nationalen Willens in den Herzogthümern. Jedenfalls aber wird Preußens Stellung durch jenen Vorschlag eine sehr günstige Oestreich gegenüber, da es sich zum Vertreter der Wünsche des deutschen Volkes macht, und den neutralen Mächten gegenüber, da diese keinen ernstlichen Widerspruch erheben können, ohne die bisher fest gehaltene Rolle als Beschützer von Völkerfreiheit und Völkerrecht gänzlich zu verläugnen. Es ist deshalb zu hoffen, daß Preußen auf dem nun eingenommenen Standpunkte fest beharren möge, um so mehr, da die Annahme des englischen Gegenvorschlags, die Grenzbestimmung einer neutralen Macht zu überlassen, ganz unmöglich ist, wenn die deutschen Mächte nicht gleichzeitig die Rechte des Siegers im Kriege und die Rechte des deutschen Volkes opfern wollen. (M. Z.)

— Fast alle großen Staaten haben in Kissingen ihre Vertreter und man spricht sogar von Agenten der polnischen Nationalregierung und des Erbprinzen von Augustenburg. Nach Karlsbad hin soll später durch die Vermittelung des östreichischen Kaisers mit dem Könige von Preußen verhandelt werden. Fürst Gortschakoff, Graf Rechberg und Herrn v. d. Pfordten sieht man in ununterbrochenem Verkehr. Kissingen ist überfüllt und wimmelt von Celebritäten aller Art; die Fremden-Kontrole wird sehr sorgfältig gehandhabt; auch die Münchener Polizei mußte einige ihrer Kapacitäten zu außerordentlicher Dienstleistung in den Kurort entsenden. Man spricht von einer Punktation zwischen dem Fürsten Gortschakoff und Graf Rechberg, wonach die Anerkennung des Augustenburgers bis zur vollständigen Prüfung aller Erbansprüche aufgeschoben werden soll, wofür man die Genehmigung des Königs von Preußen einholen will. In Karlsbad soll die Frage wegen Reform der Bundeskriegsverfassung zur Erörterung kommen. Andere Nachrichten deuten noch auf einen Fürstenkongreß, der in Brüssel tagen soll.

— Das hiesige Stadtgericht erläßt unterm 26. Mai einen Steckbrief gegen die Schriftstellerin Rosa Ludmilla Assing, die als Herausgeberin der Varnhagen'schen Tagebücher wegen verschiedener Preßvergehen (Majestätsbeleidigung, Aufforderung zum Ungehorsam gegen die Gesetze, Gefährdung des öffentlichen Friedens ꝛc.) zu zwei Jahren Gefängniß verurtheilt ist.

— Im „Staatsanzeiger" ist eine Zusammenstellung der Erdrusch-Nachrichten über die Ernte im preußischen Staate vom Jahre 1863 enthalten. Das Ergebniß der Ernte vom Jahre 1863, welches bald nach der Ernte von den landwirthschaftlichen Vereinen geschätzt wird, ist auf Grund von 472 Berichten im December v. J. veröffentlicht. Nach erfolgtem Ausdrusch sind über den wirklichen Ertrag circa 500 Berichte eingegangen (ca. 150 mehr als in den beiden letzten Jahren), deren Resultat nachstehend zusammengestellt ist. Die große Zahl dieser Berichte, von denen viele auf Grund zahlreicher Special-Tabellen abgefaßt sind und ganze Kreise umfassen, gewährt die Ueberzeugung, daß die Zuverlässigkeit des Resultates von Jahr zu Jahr wächst, ebenso wie das Interesse der Landwirthe an dieser Ermittelung. Die Durchschnittszahlen zeigen, daß die günstige Schätzung über die Ernte des Jahres 1863, welche die Ernteberichte des vorigen Herbstes bei dem Wintergetreide ergaben — nämlich 11—13 Proz. über den Durchschnitt der letzten 10 Jahre — durch den wirklichen Erdrusch noch übertroffen ist, und daß auch Gerste, Hafer, Oelsaat mehr als eine gewöhnliche Durchschnittsernte ergeben haben, während man den Ertrag dieser Früchte nach der Ernte nur auf 94, 93, 92 Prozent einer Durchschnittsernte geschätzt hatte. Erbsen, Buchweizen und Lupinen sind im Ertrage zwar unter einer Durchschnittsernte geblieben, brachten aber doch 11, resp. 8 und 5 Prozent mehr, als geschätzt war. Ein gleichgünstiges Resultat hat sich bei dem Strohertrage herausgestellt, so daß die Ernte des Jahres 1863 als die reichste der letzten 10 Jahre zu betrachten ist.

Danzig, 22. Juni. Wie die „D. Z." hört, ist der bisherige Vorsteher des hiesigen ländlichen Polizeiamts, Polizeirath Niederstetter, mit Wartegeld zur Disposition gestellt. Es heißt, daß zwischen Herrn Niederstetter und dem Landrath v. Brauchitsch in letzter Zeit öfters Differenzen vorgekommen.

Oestreich.

Karlsbad, 22. Juni, 12. Uhr Mittags. [Telegr.] Se. Maj. der Kaiser von Oestreich ist eben von Eger angekommen und im „Goldenen Schild" abgestiegen. Sofort nach der Ankunft machte Se. Maj. der König von Preußen demselben mit militärischem Gefolge und begleitet von dem Ministerpräsidenten, einen Besuch, den der Kaiser erwiederte. Um 2 Uhr Tafel bei Sr. Majestät dem Könige.

Sachsen. Dresden, 22. Juni, Morgens. [Telegr.] Die erste Kammer ist in ihrer gestrigen Abendsitzung der Erklärung der Abgeordnetenkammer gegen eine Theilung Schleswigs einstimmig beigetreten.

Schleswig-Holstein.

Hamburg, 21. Juni. Gestern Morgen wurden 150 Mann theils erkrankte, theils verwundete Preußen, die als transportabel aus den Lazarethen in Schleswig entlassen worden waren, von hier mit dem Personenzuge nach Berlin befördert. Von den Kranken litten viele an den Augen. Unter den Verwundeten befanden sich mehrere Schwerverwundete, jedoch keine Amputirte. — Mit dem Vormittagszuge gingen 80 dänische Kriegsgefangene vom 18. April, welche als Verwundete ebenfalls bisher in den Lazarethen zugebracht hatten, unter preußischer Bedeckung von 1 Offizier und 8 Mann nach preußischen Festungen von hier ab. Einem der Gefangenen gelang es noch vorgestern Abend zu entlaufen. Es war ein Schwede, der als Freiwilliger in dänische Dienste getreten war. Er galt für bemittelt und hatte vor seiner Entweichung seine Mitgefangenen noch traktirt. Seine Uniform ließ er zurück und hatte sich demnach Civilkleider zu verschaffen gewußt, die er wahrscheinlich schon mit hierher gebracht. (H. N.)

Hamburg, 22. Juni. [Telegr.] Aus dem Text des bereits telegraphisch mitgetheilten Artikels der „Berlingske Tid." vom 20. d. ist nachzutragen: das einzige wahre Wort in dem dementirten Artikel des „Dagblad" sei, daß während einer Staatsrathssitzung ein Schreiben des russischen Gesandten eingegangen sei; alles Uebrige sei Erfindung. Das Schreiben habe weder eine Depesche, noch die Abschrift einer Depesche Gortschakoffs enthalten. „Berlingske" glaubt versichern zu können, daß der Graf Plessen nicht von dem Könige berufen sei, auch keine Vorschläge einer auswärtigen Macht überbracht habe. — Nach hier eingegangenen Nachrichten aus Stockholm vom 18. d. haben die dortigen Zollbehörden eine Anzahl Stahlgeschosse und eine Panzerplatte, die nach Lübeck abgehen sollten, als Kriegskontrebande zurückgehalten.

Hamburg, 22. Juni, Vormittags. [Telegr.] Den „Nachrichten" wird aus Rendsburg vom 21. d. M. gemeldet, daß daselbst die Lazarethe geleert und die zur Wiederaufnahme des Kampfes erforderliche Hospitaleinrichtung getroffen worden. — Die „Schleswig-Holsteinsche Zeitung" berichtet, daß sämmtliche Hospitäler der Alliirten geräumt und das östreichische erweitert wird.

Kiel, 20. Juni. Nach der gestern erschienenen Probenummer der neuen „Kieler Zeitung" wird dieselbe eine ähnliche Haltung einnehmen, wie die Flensburger „Nordd. Ztg." Aus dem mitgetheilten Programm, wie aus einem „die Stellung der Herzogthümer zu Deutschland" überschriebenen Artikel ist zu ersehen, daß das neue Organ den Anschluß an Preußen durch die ganze Lage des Landes geboten hält. „Der Weg des Partikularismus", heißt es in dem Artikel, „scheint uns, auch wenn die Herzogthümer, was wir nicht glauben, geneigt sein sollten, ihn einzuschlagen, unmöglich zu sein. Es wird nur nachbleiben, entweder die Annexion oder der Anschluß an Preußen. Das Eine oder das Andere steht den Herzogthümern bevor. Wenn der Anschluß nicht gelingt, droht die Annexion.

Rendsburg, 21. Juni. Die Deputation aus Sundewitt ist befriedigt aus Berlin zurückgekehrt. Herr v. Bismarck hat ihnen in Betreff der gefürchteten Theilung Schleswigs beruhigende Zusicherungen gegeben. Wahrlich, an Aeußerungen des schleswig'schen Volkes, nicht Dänen zu werden, sondern Schleswig-Holsteiner zu bleiben, fehlt es nicht.

Flensburg, 21. Juni. Während in der Propostei Flensburg auf dem Gebiete der Kirche und Volksschule wacker aufgeräumt worden ist, sind wir Flensburger noch immer mit denselben Predigern und Lehrern gesegnet, welche das früher eiderdänische Regiment als für uns geeignete Persönlichkeiten erkoren oder sanktionirt hat. Allerdings hat es schon oft geheißen, daß man daran denke, diesen Leuten ihren Standpunkt klar zu machen, und es leidet auch keinen Zweifel, daß endlich einmal der Tag kommen wird, wo dies geschieht; eine andere Frage ist aber die, ob der Schaden, welchen diese Leute unterdessen angerichtet haben, sich dann noch wieder gut machen läßt. Nach Allem, was man von den Intentionen der preußischen Regierung hinsichtlich unserer Landessache vernimmt, muß man annehmen, daß es ihr nur lieb sein kann, wenn die Schleswiger ihre deutsche Gesinnung in der entschiedensten Weise kundgeben. Daß dies im nördlichen Schleswig nicht allenthalben, daß es auch hier in Flensburg nicht so geschehen ist, wie es hätte geschehen können und sollen, hat seinen Grund nicht etwa in einer Hinneigung zum Dänenthum, sondern hauptsächlich darin, daß ein großer Theil der Bevölkerung auch jetzt noch eine Wiederkehr der dänischen Herrschaft zu den leicht möglichen Dingen zählt. Die Furcht, daß die Dänen wieder die Gewalt bekommen könnten, ist so tief in die Gemüther gedrungen, daß viele, sehr viele Flensburger und Nordschleswiger sich dieselbe auf keine Weise ausreden lassen.

Von der schleswigschen Westküste, 17. Juni. Ein ähnliches Attentat wie auf Sylt scheint Kapitänlieutenant Hammer auf Nordstrand beabsichtigt zu haben, indem er dort gelandet sein soll, als einige preußische Offiziere des 60. Regiments, welche auf einige Stunden die Insulaner zum großen Jubel derselben besuchten, eben die Insel wieder verlassen hatten.

Itzehoe, 21. Juni, Abends. [Telegr.] Der Erbprinz Friedrich ist auf seiner Reise nach Dittmarschen hier eingetroffen.

— Eine Meinungsäußerung, welche auf die in Nordschleswig jetzt obwaltende Stimmung ein bemerkenswerthes Licht wirft, finden wir in dem Briefe des Berliner Times-Korrespondenten vom 14. d. Während seiner Streifzüge durch Nordschleswig im verflossenen März machte der Korrespondent die Bekanntschaft eines reichen Gutsbesitzers ganz dicht an der jütischen Grenze, für dessen zuvorkommende Gastfreundschaft er nicht Lobsprüche genug zu finden weiß, und mit dem er eingehende Unterredungen über die politische Lage des Landes gepflogen hatte. Der Berichterstatter fand, daß dieser Gutsbesitzer, wie die meisten dieser Klasse in jenem Theile Schleswigs, obwohl ein Deutscher durch und durch, nur gegen die dänische Administration, nicht aber gegen den König von Dänemark, als den Souverän Schleswigs, Einwendungen zu machen hatte. Er schien von den Augustenburgern wenig zu wissen und sich wenig um sie zu kümmern; seine deutschen Sympathien, wie weit sie sich auch erstrecken mochten, waren ihm nicht in Deutschland selbst eingepflanzt worden, da er, in nächster Nähe seiner jetzigen Heimath geboren, nie in seinem Leben die Elbe überschritten hatte. Er war ein verständiger und einsichtiger Mann, gemäßigt in seinen Ansichten, ein ausgezeichnetes Musterbild seiner Klasse. Seitdem der Korrespondent von ihm Abschied genommen, hatte er nichts mehr von ihm gehört; jetzt aber sagt er — hat die angedrohte Theilung Schleswigs ihm einen Ruf des Schmerzes und abweisender Entrüstung entlockt. Er hat seinem früheren englischen Gaste geschrieben; einen charakteristischen Brief, in welchem es heißt: „In der letzten Zeit ist viel darüber gesprochen worden, was unser zukünftiges Geschick sein soll. Ob diese Diskussionen zu einem Resultate führen werden, mag zweifelhaft sein; aber sie haben so viel erzielt, daß unser Volk sich inniger zusammenhält oder was gleichbedeutend ist, daß die Kluft zwischen Dänemark und Schleswig sich erweitert hat. Hier sind jetzt alle die, welche vor Kurzem noch für den Gesammtstaat oder für die Personalunion waren, zu der schleswig-holsteinschen Partei übergegangen. Das geschah in dem Augenblick, als das Gespenst des Theilungsprojektes sich vor uns erhob. Eine Auseinanderreißung Schleswigs, gleichviel, wo die Trennungslinie gezogen würde, wird von Allen als die schlimmste Lösung angesehen, welche der Frage nur gegeben werden kann. Wenn Dänemark seine Einwilligung dazu giebt, so geschieht es nur, weil es zuversichtlich darauf rechnet, das verlorne Gebiet bei der ersten günstigen Gelegenheit zurückzugewinnen. An die Möglichkeit einer Theilung glaube ich nicht und kann nicht daran glauben. Sollte es zur Abstimmung kommen, so würde eine überwältigende Mehrheit selbst in den allernördlichsten Distrikten der Trennung entgegentreten und erklären, bei dem übrigen Theile von Schleswig, was sein Loos auch sein möge, verbleiben zu wollen. Einen starken Beweis für die Stimmung in dieser Sache lieferte die Volksversammlung bei Hadersleben am 6. d., welche zusammenberufen war, um mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln dem Theilungsprojekte entgegenzutreten. Wir erwarteten nicht viel von der Versammlung; aber das Volk nahm einen so entschiedenen Antheil daran, daß statt der Hunderte, die man erwartet hatte, eben so viele Tausende zusammenströmten. Nicht weniger als sechs und sieben Tausend waren zugegen. Nach einem so günstigen Ergebniß wird in Kurzem eine weit größere Demonstration in Apenrade zu Stande kommen. Ihre geehrten Landsleute scheinen mit der Sache der Herzogthümer wenig Sympathie zu haben und sind bisher mehr

auf der Seite der Dänen zu sehen gewesen; doch halte ich noch immer an dem Gedanken fest, daß ein Umschlag in der öffentlichen Meinung Englands zu erwarten ist und daß sie zuletzt zu der Einsicht kommen wird, daß Dänemark gegen die Herzogthümer nicht gerecht gewesen ist, und daß unsere Klagen nicht unbegründet waren. Wenn Sie die Bevölkerung Schleswigs ausforschen, abgesehen von den dänischen Beamten, von den eingewanderten Dänen, deren Ansiedlung hier in aller Weise von den dänischen Behörden begünstigt worden ist, und von jenen geborenen Schleswigern, welche sich von den Dänen haben erkaufen lassen, so werden Sie es für unmöglich finden, zu behaupten, daß diese Bevölkerung nicht eine Deutsche sei. Freilich giebt es eine große Partei, die an der Union mit Dänemark hält; doch selbst diese wünscht nicht, Dänisch zu werden, und wenn man noch eine kurze Zeit fortfährt, von einer Theilung des Herzogthums zu reden, so wird Dänemark auch diese seine letzten Anhänger verlieren. Ich möchte gern an Ihre Landsleute appelliren, nicht gar zu ungerecht gegen uns zu sein. Wir sind bescheiden in unseren Forderungen, wir wollen nichts als unser Recht, und unser Recht im eigensten Sinne des Wortes. Ein so freies Volk, wie das Englische, sollte nicht, weil es auf der höchsten Stufe der Civilisation steht (?), ein kleines Volk, welches auch nach Freiheit von Unterdrückung strebt, hinabstoßen."

Kopenhagen, 19. Juni. Ueber die Veranlassung zu der Ministerkrisis erfährt der Korrespondent der „Nat. Ztg." von zuverlässiger Seite Folgendes: In der Geheimenstaatsraths-Sitzung, welche Donnerstag den 16. stattgefunden hat, empfing der König durch den hiesigen russischen Gesandten, Baron Nicolai, die Abschrift einer Depesche des Fürsten Gortschakow, in welcher Rußland sich bereit erklärt, für die Aufrechthaltung der Integrität der dänischen Monarchie und für die Erbfolge des Königs Christian IX. einzutreten, unter der Bedingung der Vereinigung der Herzogthümer Schleswig und Holstein zu einem selbstständigen Staat, welcher nur durch die Personalunion mit dem Königreich Dänemark verbunden bleiben sollte. Auf Grund dieser Depesche äußerte sich der König, welchem sich der Kronprinz anschloß, daß die Theilung Schleswigs keine befriedigende und erreichbare Lösung der schwebenden Frage herbeiführen würde, und daß er gesonnen sei, den russischen Vorschlag anzunehmen. Die Minister erklärten dagegen mit Entschiedenheit, daß sie nicht im Stande seien, die Verantwortung für eine solche Politik zu übernehmen, daß sie überhaupt auf diese Vorschläge weder eingehen könnten noch wollten, und daß es ihnen unmöglich sei, zu deren Durchführung die Hand zu bieten. Eine Entscheidung wurde nicht herbeigeführt. Diese Ministerkrisis dürfte auch Veranlassung sein, daß die Bevollmächtigten Dänemarks auf der Konferenz bis jetzt noch ohne nähere Instruktionen verblieben sind. — Ein dänisches Orlogsgeschwader, 18 größere und kleinere Schiffe, ist südlich von Langeland stationirt: es wurden auf Langeland mit 3000 bis 4000 Mann Infanterie, Artillerie und Kavallerie Landungsversuche gemacht, welche nach den hier eingegangenen Berichten mit großer Präcision ausgeführt wurden.

Hamburg, 22. Juni, Mittags. Nach telegraphischen Mittheilungen aus Kopenhagen vom 21. Nachmittags enthält das „Dagbladet" von demselben Tage Folgendes: Die durch russische Veranlassung hervorgerufene Ministerkrisis ist gestern Nachmittag dadurch beendet worden, daß das ganze Ministerium unverändert bleibt. Monrad und alle seine Kollegen hatten gestern Mittag ihre Demission eingereicht; in einer am Nachmittag abgehaltenen Staatsrathssitzung gelang jedoch eine Verständigung zwischen dem König und seinen Ministern. Instruktionen für die Konferenz-Bevollmächtigten sind vermuthlich darauf sofort abgesandt worden. „Berlingske Tidende" vom 21. bestätigt daß das Ministerium Monrad bleibt.

Kiel, 22. Juni, Abends. Bei der gestrigen Reise des Herzogs von Itzehoe nach Heide war überall festliche Begrüßung; berittene Dorfschaften gaben das Ehrengeleit; an der Grenze waren 400 berittene und uniformirte Norderdithmarschen anwesend; in Heide war enthusiastischer Empfang, Illumination und Fackelzug. Heute fuhr der Herzog durch die Marschen; Reitergarden schlossen sich kirchspielsweise an. In Lunden war feierliche Einholung unter Glockengeläute. Viele Schleswiger waren zur Begrüßung erschienen.

Großbritannien und Irland.

London, 20. Juni. Ueber den bisherigen Gang der **Konferenz** wird der „K. Ztg." geschrieben: „Nachdem auch die vorgestrige Sitzung der Konferenz zu keinem befriedigenden Resultate gelangt ist, dürfte es zur richtigen Orientirung von Nutzen sein, den gegenwärtigen Stand der Frage genau zu präcisiren unter Zugrundelegung des historischen Materials der bisherigen Unterhandlungen, soweit dasselbe zur Kenntniß der hiesigen diplomatischen Kreise gelangt ist. Obwohl eigentlich der 17. Mai als der Tag bezeichnet werden muß, an welchem die Konferenz sich mit dem meritorischen Theile ihrer Aufgabe zu beschäftigen anfing, und zwar durch die Aufstellung der bekannten Forderungen der Bevollmächtigten der drei deutschen Mächte, so war es doch andererseits erst am 28. Mai, daß die allseitigen Verhandlungen ihren Anfang nahmen, aus welchem Grunde es denn auch gerechtfertigt erscheint, mit dem Berichte über jene Sitzung unsere Uebersicht einzuleiten. Am 28. Mai verwerfen die dänischen Bevollmächtigten, auf Grund eingeholter Instruktionen von ihrer Regierung, den Antrag der deutschen Bevollmächtigten vom 17. Mai. Graf Russell bringt den bekannten Vermittelungsvorschlag ein: Abtretung Holsteins und Schleswigs bis zur Schlei und dem Dannewirke. Die englische Proposition wird ad referendum angenommen. Am 2. Juni verwerfen die deutschen Bevollmächtigten den Russellschen Vorschlag und proponiren die Theilung Schleswigs durch die Linie Apenrade-Tondern. Die Dänen dagegen nehmen den ersteren an, mit der Erklärung, daß dieses ihr Ultimatum sei. Fürst Latour d'Auvergne macht darauf einen zweiten Vermittelungsvorschlag, durch welchen die Linie Apenrade-Tondern für unannehmbar für die Dänen bezeichnet und die Konferenz aufgefordert wird, nach einer Linie zu suchen, durch welche sowohl den Interessen Deutschlands als der Sicherheit Dänemarks genügt würde. Baron Brunnow schließt sich dem Latourschen Antrage an und zeigt gleichzeitig die Cession der russischen Erbansprüche an die jüngere Linie des großherzoglich oldenburgischen Hauses an. Die deutschen Bevollmächtigten nehmen diesen Vorschlag ad referendum, während die Dänen bei ihrem Ultimatum zu beharren erklären. In der Zwischenzeit vom 2. zum 6. Juni läßt Frankreich die lebhaftesten Vorstellungen in Berlin und Wien machen, um die deutschen Großmächte zum Aufgeben ihrer ersten Forderung und zum Eingehen auf eine für Dänemark mehr annehmbare Grenzregulirung zu bestimmen. In Folge dessen giebt der preußische Botschafter in Paris die Erklärung ab, daß die deutschen Mächte event. die Linie Flensburg-Husum als das Maximum ihrer Koncessionen betrachten würden. Am 6. Juni verwerfen die deutschen Bevollmächtigten sowohl das dänische Ultimatum, als auch den Latourschen Vorschlag und kehren zu ihren ursprünglichen Forderungen zurück. Graf Russell, unterstützt vom Fürsten Latour, beantragt die Verlängerung der Waffenruhe. Die Dänen wollen darauf nur unter der Bedingung eingehen, daß der Russellsche Vermittelungsvorschlag von den deutschen Bevollmächtigten angenommen werde. Letztere dagegen verlangen eine zweimonatliche Waffenruhe unter gleichen Bedingungen als wie am 9. Mai unterzeichneten. Baron Brunnow schlägt eine 14tägige bedingungslose Verlängerung vor, welche ad referendum genommen wird. Am 9. Juni wird der Verlängerungsantrag acceptirt. Soweit reichen die zuverlässigen Nachrichten. Was die letzte Sitzung der Konferenz anbetrifft, so sind zwar darüber noch keine sicheren Angaben vorhanden, wohl aber steht es fest, daß die verschiedenen Theilungslinien den Hauptgegenstand der Debatte bildeten, obwohl die Dänen keineswegs daran Theil nahmen, vielmehr bei ihrem oben erwähnten Ultimatum verharrten."

— Die „Times" ruft den deutschen Mächten wieder die feierlichsten Warnungen zu. Sie sagt: „Was der Krieg für Deutschland zu bedeuten hat, ist nicht leicht auszusprechen. Die schwer gewonnenen Lande des großen Friedrich fielen vor Napoleon I. in Stücken, und das Jahrhundert kann noch einen zweiten Rheinbund erleben. Oestreich ist auf allen Seiten verwundbar. An Galizien, Ungarn und Venetien hat es ebenso viele Elemente der Schwäche, und die Sturmvögel Europa's wittern bereits den Orkan. Die Nord- und Ostsee und das Adriatische Meer von deutschen Schiffen reinzufegen, wäre eine angenehme Aufgabe für unsere Matrosen, die sich der harten, aber nothwendigen (?) Behandlung erinnern, die den Dänen von Nelson zu Theil ward. Die deutschen Fürsten stehen auf dem Scheidewege. Sie haben die Wahl, sollten aber die Folgen ihres Entschlusses bedenken. Sie rufen den nationalen Willen Deutschlands zur Rechtfertigung ihres Thuns an, aber der Aufruf kann einen Widerhall wecken, von dem sie sich nichts träumen lassen und der wohl Grund genug für sie sein sollte, sich zweimal zu besinnen, ehe sie die Kriegsfurie entfesseln." — „Post" und „Daily News" verkünden den Wiederausbruch des Krieges. Gleicher Ansicht sind die Oppositionsblätter.

— Am vorigen Samstag, dem neunundvierzigsten Jahrestage der Schlacht von Waterloo, waren noch 137 über dem Lieutenantsrange stehende englische Offiziere, welche die Schlacht mitgemacht haben, am Leben. Darunter befinden sich 21 Generale, 19 General-Lieutenants, 28 General-Majore, 25 Obersten, 25 Oberst-Lieutenants, 15 Majore und 4 Hauptleute.

— Kapitän Semmes und die Mannschaft des „Alabama" sind in Southampton angekommen.

— Mit dem Tode **William Smith O'Brien's** ist ein merkwürdiger Charakter, in welchem hochherzige und ritterliche Bestrebungen mit Donquixotischen Schwächen und Schrullen versetzt waren, von der Scene der nationalen Bewegung Irlands verschwunden. Die Familie der O'Briens, die sich der Abstammung von den alten Königen Irlands rühmt, bekannte sich zur protestantischen Konfession. W. S. O'Brien, geboren 1803, empfing sein Erziehung in England und vollendete sie auf der Universität Cambridge. Erst 23 Jahre alt, trat er als Mitglied für Ennis ins Parlament, und repräsentirte in der Folge die Grafschaft Limerick, bis er im Jahre 1849, des Hochverraths verurtheilt, aus dem Parlamente ausgestoßen wurde. Erst im Jahre 1844, als die Staatsverfolgungen gegen O'Connell und seine Anhänger ihren Anfang nahmen, ging Smith O'Brien offen und unbedingt zur national-irischen Partei über und vertrat den im Gefängnisse schmachtenden Führer. Als O'Connell aus der Haft entlassen ward, fungirte Smith O'Brien gewissermaßen als sein Adjutant; doch bald stellten sich Zerwürfnisse zwischen den beiden ein; O'Connells Ziel war keineswegs die völlige Losreißung Irlands von England, die Idee einer Republik war ihm verhaßt und vor einer Entscheidung durch das Schwert schreckte er zurück. Seine Androhungen physischer Gewalt hatten nur den Zweck, die Regierung einzuschüchtern und ihr politische und religiöse Zugeständnisse abzutrotzen. Dazu kam noch, daß in seiner Idee Irland und die römisch-katholische Kirche unzertrennlich vereinigt waren. Jung-Irland aber, unter seinen Führern Smith O'Brien, Davis, Duffy, Meagher, strebte die Religion aus dem nationalen Kampfe fernzuhalten; doch war es ein Irrthum, anzunehmen, daß die katholische Landbevölkerung für eine Sache streiten würde, der ihre Priester den Segen verweigerten; keine Schilderhebung würden die Priester gesegnet haben, wenn sie nicht direkt im Interesse der Kirche geschehen wäre. In Folge dieser tiefen Meinungsverschiedenheiten überließ Jung-Irland die Konciliation Hall alleinig der altirischen Partei und wanderte mit Sack und Pack in die Musik-Hall aus. Dieses geschah im Jahre 1846 kurz vor der Hungersnoth. Auf der neuen Platform sah sich Smith O'Brien von einer Anzahl energischer und tüchtiger jungen Leute umgeben, deren einem jedoch, Mitchell, auch diese Partei zu gemäßigt war, weshalb er sich von ihr lossagte und ihrem Organe, der „Nation" gegenüber den „United Irishman" gründete, in welchem er aufs Eifrigste für das volksthümliche Recht der Revolution auftrat und jeden Sonnabend eine Zuschrift an den Lord-Statthalter erscheinen ließ unter der Adresse: „An den Earl von Clarendon, Ihrer Majestät Generalhenker und Generalschlächter von Irland." Mitchell veröffentlichte Pläne der herannahenden Insurrektion, gab Anweisungen, wie der Straßenkampf zu leiten sei, wie und wo die Barrikaden zu errichten, wie die Weiber aus den Fenstern Schwefelsäure über die königlichen Truppen auszugießen haben. Smith O'Brien, Gavan Duffy und Meagher organisirten unterdessen Vereine und bereiteten das Volk auf eine irische Republik vor, deren erster Präsident Smith O'Brien sein sollte; sie gingen als gewählte Deputationen nach Paris, um sich dort des Beistandes der eben errichteten republikanischen Regierung zu versichern. Der Präsident Lamartine gab ihnen eine hochtrabende Antwort in seinem schwülstigen Style, deren Kern jedoch darauf hinauslief, daß Frankreich mit England im Frieden lebe und zu leben versprochen habe. Von Paris zurückgekehrt, hatte O'Brien die Kühnheit, im Hause der Gemeinen eine großartige Schilderung von der militärischen Stärke der republikanischen Partei in Irland zu machen, wurde aber durch eine Scene furchtbarer Aufregung unterbrochen und durch Murren, Pfeifen und Zischen zum Niedersitzen gezwungen. Der Statthalter, Lord Clarendon, glaubte endlich gegen die Bewegung in Irland offen einschreiten zu müssen; John Mitchell wurde am 13. Mai 1848 verhaftet, angeklagt, verurtheilt und nächtlicher Weile auf ein Kriegsschiff gebracht, welches ihn zu vierzehnjähriger Gefangenschaft nach den Bermudas-Inseln brachte. O'Brien und Meagher wurden gleichfalls verhaftet, aber freigesprochen. Gegen Ende Juli griff Lord Clarendon mit dem neuen Gesetze für die Sicherheit der Krone und der Regierung bewaffnet, zu den schärfsten Maßregeln, um den Aufstand im Keime zu unterdrücken. Die Häupter der Bewegung flohen aus Dublin, und auf die Einbringung O'Brien's wurde ein Preis von 500 Pfd. St. ausgesetzt. In Mullinahone stellte O'Brien sich an die Spitze eines Haufens Bauern: bei Ballingary belagerte er ein Gebäude, worin sich ein Polizeikorps von 50 Mann verschanzt hatte. Hier war es, wo am 27. Juli die berühmte Kohlgartenscene vor sich ging: Smith O'Brien aus dem Garten mit dem Polizei-Inspektor Traut im Fenster parlamentirend; eine zweite Abtheilung berittener Polizei nahte heran und das Gefecht begann. Achtzehn der Aufstän-

---

Aus dem Leben Washington's.

Wie oft man sich auch mit dem Freiheitskampfe Nordamerika's gegen England beschäftigen mag, immer tritt uns in der Geschichte dieses Kampfes das Bild Washington's mit neuem Glanz vor die Seele. Er ist in der modernen Welt eines der glänzendsten Muster des selbstbewußten und echten Patriotismus, und man wird in der That nicht müde, ihn als Mensch und Bürger fortwährend mit dem lebendigsten Interesse, aber auch für sich selbst zur Nacheiferung zu betrachten und ihn in diesem Sinne auch Anderen als Vorbild und Muster darzustellen und zu empfehlen. Namentlich in unserer armseligen und charakterlosen Zeit mit ihrer vorherrschenden egoistischen Hinneigung zu materiellem Eigennutz ist es wohlthuend, im Anschauen dieses reinen und edlen Charakters das Gefühl der Menschenwürde fort und fort zu stärken und zu erheben.

Nachdem die tyrannische Behandlungsweise, mit der die engherzige und eigennützige Politik Englands gegen seine nordamerikanischen Kolonien deren Widerspruch und Widerstand hervorgerufen hatte, die gewaltsame Losreißung der Kolonien von England und einen Krieg gegen letzteres zu einer unabweislichen Nothwendigkeit gemacht hatten und demzufolge in Nordamerika die Bildung eines Kriegsheeres beschlossen worden war, richteten sich dort aller Blicke auf Washington, und einstimmig ward er zum Oberbefehlshaber des Heeres erwählt. Als ihm der gefaßte Beschluß bekannt gemacht wurde, unterwarf er sich ihm zwar, aber er bekannte offen sein Bedenken, ob er die Erwartungen seiner Wähler rechtfertigen werde. „Ich bitte Jeden von Euch," sagte er, „sich dessen wohl zu erinnern, was ich heute mit aller Offenherzigkeit erkläre, daß ich mich des mir übertragenen Amtes nicht für würdig erachte." Er lehnte auch jede Besoldung ab, und er nahm niemals, weder als Feldherr noch als Präsident, irgendeine Bezahlung an, vielmehr verwendete er aus eigenen Mitteln bedeutende Summen, während er die öffentlichen Gelder in aller Ehrenhaftigkeit schonte und in eigener Person für die Ausgaben Sorge trug.

Trotzdem, daß er in seiner Armeeführung während des achtjährigen Krieges beständig mit den größten Hindernissen und Schwierigkeiten zu kämpfen hatte, gelang es ihm schließlich doch durch seine Ausdauer und Klugheit, über sie alle zu triumphiren, indem er die oft hungernden und unbekleideten, schlechtbewaffneten und kriegsunkundigen, auch nicht selten widerstrebenden Soldaten zum Siege führte. Den glücklichen Ausgang des Krieges selbst aber schrieb er stets nur der Hülfe von oben zu und er ordnete öffentliche Dankfeste an, ebenso wie er täglich in seinem Gebet seinen besondern Dank gegen die göttliche Vorsehung aussprach: „Du allein, der du mit deiner Rechten alle, die auf dich hoffen, von ihren Widersachern errettest, du allein bist unsere Hülfe!" Und als er nach beendigtem Kriege die ihm übertragene Gewalt niederzulegen wünschte, erklärte er vor dem Kongreß, daß er es „als seine unerläßliche Pflicht erachte, die Interessen des theuern Vaterlandes dem Schutz des Allmächtigen und denen anheimzustellen, die es in diesem geweihten Hause regieren". Eben so schrieb er — dieser große Bürger der Neuen Welt, der mit Recht der „Vater des Vaterlandes" genannt ward — nachdem er wieder in seine Heimath zurückgekehrt war, an seinen Freund Lafayette: „Hier sitze ich nun als einfacher Bürger am Ufer des Potomac, unter meinem Weinstock und im Schatten meines Feigenbaums, fern von dem Lärm der Lager und den Sorgen des öffentlichen Lebens." Und einem andern Freunde erklärte er: „Ich empfinde heute, was ein ermüdeter Wanderer empfindet, der nach einem langen und mühsamen Marsch die schwere Last abwirft, die er auf seinen Schultern getragen hat, und der nun aus seiner heimathlichen Wohnung mit heiterm Auge die Abgründe erblickt, aus denen er errettet worden, und die Schmutzhaufen, die an dem Wege lagen und in die er unter dem Schutz des Allmächtigen, der die Schritte und Schicksale der Menschen bestimmt und leitet, nicht gerathen ist."

In seinem Privatleben beschäftigte er sich vorzugsweise mit Landbau, wobei er neue Behandlungsarten einführte und durch Beispiel und Wort andern, die sich gleichfalls damit beschäftigten, Rath und Lehre ertheilte. Mit tiefem Schmerz erfüllte es ihn, so oft es mit den Angelegenheiten des Staats schlecht ging, besonders in Ansehung der Verbindlichkeiten, die er übernommen, indem er die gewissenhafte Erfüllung der gegebenen Versprechungen in Eine Reihe mit den vornehmsten Tugenden stellte. „Mache es dir zur Pflicht", sprach er einst zu einem seiner Neffen, „nie etwas, auch nie das Geringste zu versprechen, dessen Natur und Umfang du nicht vorher nach Gebühr erwogen hast. Hast du aber etwas versprochen, so sorge mit allen Kräften dafür, es nach Möglichkeit zu erfüllen." „Der Weg der Pflicht", schrieb er nach Beendigung des Krieges, als er in den Kongreß drang, die französische Anleihe zu tilgen, „liegt offen vor uns. Wenn wir als Volk gerecht sind, so müssen wir auch den öffentlichen Verpflichtungen mit der nämlichen Ehrlichkeit genügen, gleichwie denen, die wir als Privatleute eingegangen sind."

Als die konstituirende Versammlung zusammengetreten war, zu deren Mitgliedern auch Washington gehörte, wurde er zu ihrem Präsidenten erwählt, und nachdem die Verfassung zu Stande gekommen war, waren Alle einstimmig der Meinnng, daß er von Allen der Würdigste sei, Präsident der Vereinigten Staaten zu werden, wozu er auch einstimmig erwählt ward. Washington stand damals im siebenundfünfzigsten Lebensjahre, und da seine Bescheidenheit und seine Vorliebe für das Privatleben bekannt war, fürchteten Viele, daß er die Wahl nicht annehmen werde. Man bat ihn, sie nicht abzulehnen, und er erklärte gegen einen seiner Vertrauten: „Ich hätte am Abend meines Lebens wohl gewünscht, nachdem ich dasselbe fast ausschließlich unter öffentlichen Sorgen hingebracht habe, mein friedliches Asyl nicht mit einem Meer von Schwierigkeiten vertauschen zu müssen, zumal ich auch die politische Erfahrung, Geschicklichkeit und Neigung dafür nicht besitze, die für Denjenigen nöthig sind, der das Steuer führt. Ich sehe ein, daß ich die Wahl des Volkes und meinen eigenen Ruf hierbei gefährde, und nur Gott weiß, welches dabei der Gewinn sein werde; ich selbst kann nur versprechen, daß ich mich ganz und mit aller Redlichkeit und Entschiedenheit dem Amte widmen werde. Diese, wie lang oder wie kurz auch meine Laufbahn sein möge, sollen mich niemals verlassen, selbst dann nicht, wenn mich Alle im Stich lassen wollten."

Seine Regierung war eine so glückliche und für das Volk segensreiche, daß er ein zweites Mal zum Präsidenten gewählt ward, und auch zum dritten Male beabsichtigten die einzelnen Staaten, ihn dazu zu wählen. Washington lehnte jedoch diese Wiedererwählung entschieden ab, nicht, wie er sagte, „aus Mangel an Achtung gegen das Wohlwollen seiner Mitbürger oder weil ihr künftiges Wohl ihm weniger am Herzen liege, sondern weil er fühlte, daß der glückliche Zustand ihrer Angelegenheiten es ihm zur Pflicht mache, sich zurückzuziehen." Als er dies that, richtete er eine ausführliche Schrift an das Volk, voll weiser Rathschläge, in der er dasselbe ermahnte, „vor Allem die Religion als die festeste Stütze des Volkswohls anzusehen und in Ehren zu halten."

Nachdem er auf seine Besitzung zurückgekehrt war, nahm er freudig seine früheren Beschäftigungen wieder auf. Er stand des Morgens früh auf, besuchte alle Theile seiner Besitzung, ordnete die Angelegenheiten des Hauses, empfing die ihn Besuchenden, unterstützte die Armen, las viel, aber stets und zu jedem sagte er, daß „von allem, was die Glückseligkeit eines Staats begründet, die Religion und Sittlichkeit die unerläßlichsten Grundlagen seien"; daß, „wenn wir nicht in Demuth das Beispiel des

dischen fielen, der Rest floh. O'Brien gab die Sache verzweiflungsvoll auf und hielt sich einige Tage lang in Bauernhäusern versteckt. Keiner fand sich, der durch den Preis von 500 Pfd. St. verlockt ihn verrathen hätte. Am 5. August, als er sich herauswagte, um mit der Eisenbahn von Thurles nach Limerick zu fahren, ward er von einem Bahnwärter Namens Hulme erkannt und der Polizei überliefert. Meagher ward kurz nachher verhaftet; Duffy war schon im Gefängniß, andere waren entkommen. Die irische Rebellion war zu Ende. In Clonmel wurde O'Brien mit Meagher und Mac Manus vor Gericht gestellt und nach neuntägigem Verhör verurtheilt, gehängt, geschleift und geviertheilt zu werden, nach altem barbarischen Brauche. O'Brien hörte das Urtheil in ruhiger und würdevoller Haltung an. Er sprach einige wahre und mannhafte Worte zur Vertheidung seiner persönlichen Motive, die freilich selbst bei seinen Feinden keiner Rechtfertigung bedurften. Ein Augenzeuge erzählt, daß der einzige Anwesende, der während des Urtheilsspruches vollkommen gelassen und ohne Erregung blieb, William Smith O'Brien war. Die Strafe wurde nachher in lebenslängliche Transportation umgewandelt, und nach achtjähriger Gefangenschaft in Australien erhielt er durch Vermittelung einflußreicher Freunde die Erlaubniß, ins Vaterland zurückkehren zu dürfen. Seitdem hat er sich mit wenigen Ausnahmen von der Politik fern gehalten, ohne jedoch von seinen früheren Ansichten irgendwie abzulassen. Seine Feindseligkeit gegen die englische Regierung blieb die gleiche, wie sich dies in manchen Vorlesungen, die er in Irland hielt, bewiesen hat. In seinen letzten Jahren machte er große Reisen nach Europa und Nordamerika. Persönlich ist er stets von allen Parteien als einer der ehrenfestesten, wahrheitsliebendsten und mildherzigsten Menschen angesehen worden.

London, 21. Juni, Abends. [Telegr.] Der Kongreß der Unionsstaaten von Nordamerika hat die Klausel zu dem Konskriptionsgesetze, welche gegen Zahlung von 300 Dollars die Stellvertretung gestattet, wieder aufgehoben.

Frankreich.

Paris, 20. Juni. Der „Abend-Moniteur" beschränkt sich Betreffs seiner Mittheilung über die Samstags-Konferenz auf die Wiederholung der Nachrichten, welche die ausländischen Blätter, englische und deutsche, darüber bringen. Die officiösen Blätter stellen dagegen die Lage der Dinge als sehr ernst dar. Nach der „France" wollen Dänemark und der von Herrn v. Beust vertretene Bundestag von dem schiedsrichterlichen Wege nichts wissen, und Preußen und Oestreich wollen darüber an ihre Regierungen berichten. Die „France" verzweifelt an einem friedlichen Resultate und glaubt nicht, daß der Waffenstillstand am 26. erneuert werden wird. Die „Patrie" ist ebenfalls von den Unterhandlungen sehr wenig erbaut und glaubt an die Wiederaufnahme der Feindseligkeiten. Das gewöhnlich wirklich inspirirte „Pays" ist ebenfalls dieser Ansicht. Ihm zufolge muß das letzte englische Projekt als nicht angenommen betrachtet werden und es befürchtet, daß „die Wiederaufnahme der Feindseligkeiten das letzte Wort der Konferenz sein werde". Am 26. läuft der Waffenstillstand ab. Es wird sich bei der Wiederaufnahme der Feindseligkeiten dann hauptsächlich darum handeln, was England thun wird. Nach mir aus guter Quelle zugehenden Nachrichten, sagt der Korrespondent der „K. Z.", ist Palmerston entschlossen, sich beim Wiederausbruch der Feindseligkeiten am Kampfe zu betheiligen, und man darf deshalb nicht erstaunt sein, wenn die „London Gazette" vom nächsten Montag eine Art von Kriegserklärung, wahrscheinlich die Blokadeerklärung aller deutschen Häfen, bringen wird. In Kopenhagen rechnet man mit Sicherheit auf die Theilnahme Englands am Kampfe. Der Widerstand, den Dänemark leistet, scheint auch hauptsächlich auf diesen Glauben begründet zu sein. Allen diesen ernsten Anzeichen gegenüber macht sich die Erklärung, die der „Abend-Moniteur" heute giebt, eigenthümlich. Dieselbe lautet: „Die deutschen Journale fahren fort, die gute und kluge Politik Napoleon's III. zu beloben. Diese Blätter sagen offen, daß die Haltung der Regierung des Kaisers Früchte für Frankreich tragen und dieses eines Tages dauerhafte Vortheile dadurch erlangen werde."

— Die japanischen Gesandten haben heute mit dem Minister des Auswärtigen die letzte Konferenz gehabt und, wie die „France" meldet, eine Konvention unterzeichnet, welche die früheren Verträge bestätigt, die Entschuldigungen des Taikun in Betreff der Ermordung des Lieutenants Camus protokollirt und die Regelmäßigkeit der Entschädigungszahlungen verbrieft.

— Die marokkanische Regierung ist, wie der „Moniteur" sagt, entschlossen, die neulich gegen französische Schützlinge vorgekommenen Attentate aufs Strengste zu bestrafen. Der Gouverneur von Tetuan, Aschach, ist laut Nachrichten aus Tanger vom 12. d. M. abgesetzt und in Haft gebracht worden.

— Ueber den Kampf und den Untergang des „Alabama" vor der Rhede von Cherbourg giebt die „France" heute speciellere Nachrichten. Der Konföderirten-Dampfer, der bekanntlich in Cherbourg angelaufen war, um Kohlen einzunehmen, hatte von dem Unions-Dampfer „Kearsage", der ihm gefolgt war, die bestimmte Herausforderung zum Seegefecht erhalten und auf Sonntag den 19. d. Vormittags angenommen. Der Kapitän Semmes vom „Alabama" versammelte Morgens 8 Uhr seine gesammte Mannschaft auf Deck und hielt an dieselbe eine feurige Ansprache: Der Augenblick ist gekommen, jetzt gilt es Sieg oder Tod! Ihm antworteten Hurrahs auf den Süden, auf Lee und seine Armee, auf Frankreich und diese „hochherzige Nation, welche allein in unparteiischer Weise Neutralität übt!" Am Tage vorher hatte Kapitän Semmes eine lange Denkschrift drucken lassen, worin er, gegen die Anklagen der englischen Presse, erklärte, er habe nie anders als nordamerikanische Schiffe angegriffen, deren Mannschaften stets menschlich behandelt und die Fahrzeuge nur deshalb verbrannt, weil er sie nirgends wohin zu bringen gewußt, da ja die konföderirten Häfen blokirt und die englischen Häfen ihm unbilliger Weise auch verschlossen seien. Diese Denkschrift sollte die Rechtfertigung des „Alabama" sein, wenn er im Kampfe mit dem „Kearsage" untergehen sollte. Sie wurde nebst den Schiffspapieren in Cherbourg deponirt. Am Sonntag, Vormittags 9½ Uhr, setzte sich der zum Kampf fertige „Alabama" in Bewegung und ging von der Rhede hinaus in die offene See. Die französische Panzerfregatte „Couronne" begleitete ihn, um darauf zu achten, daß das Schiffs-Duell nicht etwa innerhalb französischer Gewässer vor sich gehe. Ganz Cherbourg war am Strande; Hafen, Molen und alle Höhenpunkte waren dicht voll Menschen. Als der „Alabama" die Konföderirten-Flagge hißte und mit einer Kanonensalve begrüßte, brach am Strande unermeßlicher Jubel aus; denn, sagt die „France", „die Sympathie des Volkes war offenbar für den Süden." Gegen 10½ Uhr war der „Alabama" neun Seemeilen von Cherbourg entfernt, in der Nähe des „Kearsage" angelangt und ging gleich auf diesen los in der offenkundigen Absicht, ihn zu entern. Der Unionsdampfer verstand dieses Mannöver und wich aus. Sodann begann die Kanonade, welche 1½ Stunde mit großer Heftigkeit anhielt, bis der „Alabama" einen Schuß erhielt, der quer durch den Kessel ging und so die Maschine dienstunfähig machte. Es blieb nun nichts übrig, als unter Segel zu gehen, um mit Hülfe eines schwachen Nordwest-Windes französisches Gewässer erreichen zu können. Aber die Brise war zu schwach, das Schiff kam nicht von der Stelle. Als der „Kerasage" dies bemerkte, verdoppelte er seine Kanonade und zerschmetterte dem „Alabama" den Backbord auf eine Länge von 12 Fuß gerade über dem Wasserspiegel, so daß die Fluth in den Raum schoß und das Schiff allmälig versank. Die Konföderirten-Flagge wehte vom großen Mast, bis sich auch über ihr das Meer schoß. Die Mannschaft des „Alabama" wurde von der englischen Dampfyacht „Deerhound", Kapitän John Lancaster, aufgefischt. Auch der „Kearsage" nahm einige Leute an Bord. Die „Couronne" war zu weit entfernt, doch setzte sie einige Boote aus. Der „Kearsage" kehrte dann nach Cherbourg zurück und ging dort neben dem Liniendampfer „Napoleon" vor Anker. Er hatte auch nicht wenig gelitten, 12 Kugeln saßen ihm in den Wanten. Der „Alabama" hatte 134 Mann und 10 Offiziere an Bord gehabt. Beide Schiffe hatte in der Kanonade jedes 130 Schuß gethan. Der „Kearsage" soll 22, der „Alabama" nur 16 Kanonen gehabt haben. Die Verwundeten des „Alabama" sind im Hospital von Cherbourg untergebracht. Kapitän Semmes ist an der linken Hand verwundet.

Die „Times" bringt einen kurzen Bericht des Kapitäns Lancaster vom Deerhound. Derselbe stimmt mit Vorstehendem in der Hauptsache überein und meldet außerdem noch: Der „Alabama" eröffnete das Feuer um 11 Uhr 10 Minuten. Beide Schiffe waren eine englische Meile aus einander und machten während der Kanonade sieben vollständige Kreise in einer Entfernung von ¼ — ½ engl. Meile. Um 12 Uhr zog der „Alabama" die Segel auf und legte nach dem Lande um. Um 12 Uhr 30 Min. fing er an zu sinken und 20 Min. später war er verschwunden. Der „Deerhound" nahm 40 Leute des „Alabama", darunter den Kapitän Semmes und 13 Offiziere, auf und ging mit ihnen um 1 Uhr nach Southampton ab. Der „Kearsage" und ein französisches Lootsenboot hat die Uebrigen aufgefischt. Der Verlust der Alabama-Mannschaft ist sechs Mann, die getödtet, und ein Offizier und ein Mann, die ertrunken sind; 16 Mann wurden verwundet.

Italien.

Turin, 17. Juni. Die Expedition nach Tunis kann als im Princip beschlossen betrachtet werden. So wie es der Abgeordnete Mordini in der Kammer erklärt, hat das italienische Gouvernement in Tunis die Pflicht, die 10,000 Individuen seiner Nationalität zu schützen, deren Interressen auf mehr als 100 Millionen geschätzt werden. Die italienische Kolonie in der Regentschaft ist eben so zahlreich, als alle anderen europäischen Kolonieen zusammengenommen. Indessen ist das Wort „Expedition" zu volltönend für die wenigen Bataillone, die sich einschiffen werden. Bis jetzt läßt man nicht mehr als eine Brigade Infanterie, ein Bataillon Bersaglieri, eine Kompagnie Genietruppen und eine Batterie Artillerie abgehen. So wird sich das italienische Korps dann mit dem Bataillon Marine-Infanterie, welches sich bereits an Bord der in den tunesischen Gewässern stationirenden Fahrzeuge befindet, auf 5—6000 Mann belaufen, was hinreichend sein dürfte, um den Aufständischen zu imponiren, da, wie gesagt, Italien weder einen Eroberungsplan noch sonst ein Projekt permanenter Okkupation verfolgt. (K. Z.)

— Die italienische National-Partei hat nicht unterlassen, die Waffe, mit welcher Papst Pius IX. in seiner bekannten Allokution die Person des Kaisers Alexander II. in so heftiger Weise angriff, gegen ihn selbst zu wenden. Das geheime Nationalkomité in Rom hat neuerdings aus Anlaß des Jahrestages der Thronbesteigung des Papstes einen Aufruf erlassen, in dem es mit Bezug auf jene Allokution heißt: „Die Fahne, welche sich rühmt, die Stütze der Freiheit und der unterdrückten Nationalitäten zu sein, darf nicht länger die Regierung eines Papstes decken, der über Haufen von Leichen und unter Metzeleien, welche Perugia und die Romagna mit Blut überströmten, zur Gewalt zurückgekehrt ist. Hat nicht der Papst selbst eine solche Regierung verdammt. Hat er nicht vor Kurzem von der Höhe seines Amtes das Wort ergriffen, um der Welt die Verfolgungen eines anderen Papstes kund zu thun und dabei die unglücklichen Polen zur Ausdauer in der Vertheidigung ihrer nationalen Rechte zu ermuntern?"

Spanien.

Madrid, 17. Juni. Der Kongreß hat nach langen, glänzenden Debatten endlich den Gesetzentwurf angenommen, welcher mehrere wichtige Reformen in die Preßgesetzgebung bringt, nämlich: Aufhebung der Präventiv-Censur, Einsetzung eines Geschwornengerichts für die meisten Preßvergehen, Oeffentlichkeit des Gerichtsverfahrens und Beseitigung der Bestimmung, wonach die verantwortlichen Herausgeber bisher durch präventive Verhaftung ihrer Rechte beraubt werden konnten, noch ehe das Urtheil ergangen war.

— Die „Correspondencia" meldet, daß nach glaubwürdigen Nachrichten die Verwundung, welche General Primo de Chivera bei Montecristi erhalten hat, nur leicht ist. Die Truppen, die er befehligte und welche den Angriff machten, haben den Feind in einigen Stunden vertrieben. Man hat nicht viele Gefangene machen können, da den Flüchtlingen der Landweg offen stand. Wenn die Jahreszeit es gestattet, wird General Gondara sich nach Santiago de los Caballeros begeben und so die hauptsächlichsten Punkte abschneiden, durch welche die Empörung unterstützt werden kann.

Portugal.

— Aus Lissabon, 18. Juni, wird telegraphirt: „Die Cortes sind heute geschlossen worden. Der König hat eine kurze Anrede gehalten, in welcher er der Kammer Glück wünscht zur Aufhebung des Tabaks-Monopols und sagt, daß die Lage des Landes günstig sei."

Rußland und Polen.

Warschau, 19. Juni. Die Garnisontruppen durften seit dem Ausbruche des Aufstandes bis jetzt nur mit geladenen Gewehren ausgehen und sie waren stets mit vollen Ladungsrationen versehen. Seit einigen Tagen ist dieses in einem Tagesbefehle beseitigt und die Soldaten haben die Ladungen wieder abgeliefert.

— [Adresse an die polnische National-Regierung.] Unter den in Dresden lebenden Polen koursirt folgende, aus Warschau stammende „Adresse an die Nationalregierung", die zahlreich mit Unterschriften bedeckt wird und beweist, daß selbst Anhänger der Nationalregierung die Einstellung des fruchtlosen Kampfes wünschen:

---

göttlichen Urhebers unserer heiligen Religion nachahmen, wir nicht hoffen dürfen, ein glückliches Volk zu werden", und daß „mit der gesunden Vernunft und der Erfahrung die Meinung unverträglich sei, die Sittlichkeit könne ohne die Grundsätze der Religion bestehen."

Auch Washington widerfuhr es nach einer langen militärischen und politischen Laufbahn, auf welcher er seinem Lande und Volke redlich und erfolgreich gedient hatte, daß er gelästert, verläumdet und geschmäht ward; aber während er unerschrocken seiner Pflicht genügte und das Geschrei der Leidenschaften und des Neides verachtete, war er der Meinung, daß „der gute Bürger Lob und Tadel der Menschen nicht weiter zu achten habe, daß er vielmehr standhaft, der Stimme seines Gewissens gemäß, seine Pflichten erfüllen und ruhig den Urtheilsspruch Gottes erwarten solle". Seine Wahlsprüche waren: „Thaten, nicht Worte!" und „Für Gott und Vaterland!" Und diesen Wahlsprüchen gemäß hat Washington auch stets gewissenhaft gehandelt. (U. a. h. H.)

Rekruten-Transport zu Anfang des neunzehnten Jahrhunderts.

Fr. Kapp in seinem demnächst erscheinenden Werke: „Der Soldatenhandel deutscher Fürsten" theilt aus dem Buche: „Unterricht für die königlich preußische Infanterie im Dienste der Garnison, auf Werbungen und im Felde. Berlin, in der Himburgischen Buchhandlung 1805", geschrieben also im Jahre vor der Schlacht bei Jena, mehrere Stellen mit, die bezeichnend sind für die erstaunliche raffinirte Schärfe, zu der das preußische Werbesystem sich damals ausgebildet hatte. Wir entnehmen daraus nach dem „Sonntagsblatt" das Folgende:

„Der Unteroffizier muß das Transportiren durch große Städte und lebhafte Ortschaften wo möglich vermeiden. Des Nachts muß er solche Wirthshäuser zum Quartier wählen, wo er und andere Werber seiner Macht immer einkehren, und wo der Wirth auf seiner Seite ist. In dem Nachtquartier selbst muß er die möglichste Vorsicht zur Erhaltung des Rekruten anwenden, demselben sich ganz auszuziehen und niederzulegen befehlen, dessen, so wie seine eigenen Kleider dem Wirth zur Verwahrung geben und sich neben ihn, vorne nach der Thüre zu, hinlegen. Beim Transport muß er nicht erlauben, daß der Rekrute sich sehr umsehe, stehen bleibe, noch weniger sich mit Reisenden und besonders gar nicht in einer fremden Sprache unterhalte. Er muß den Rekruten auf dem Transport so lenken, wie man mit dem Zügel ein Gespann lenkt; die Worte: Halt, Marsch, Langsam, Geschwinde, Rechts, Links, Geradeaus, müssen von den Rekruten auf dem Fleck befolgt werden, sonst ist dies schon ein übles Omen, und des Unteroffiziers Autorität ist verletzt. Nie muß der Unteroffizier da einkehren, wo es dem Rekruten etwa zu frühstücken beliebt, sondern wo er zu diesem Behuf einmal für allemal einkehrt. In solchen Wirthshäusern, wo der Transport zu Nacht bleibt, muß eine eigene, für die Werber und Rekruten bestimmte Gaststube sein, die womöglich in einem Oberstock ist und deren Fenster mit eisernen Gittern versehen sind. Nachts muß kein Rekrute aus der Stube zu gehen genöthigt sein, sondern ein Nachtgeschirr zu beiderlei Bedürfnissen sich im Zimmer befinden.

Die ganze Nacht muß eine Lampe im Zimmer brennen und neben selbiger ein unangezündetes Licht stehen. Der Unteroffizier muß seine Waffen dem Wirth Abends übergeben, damit nicht der Rekrut gegen ihn in der Nacht davon Gebrauch macht. Morgens muß er sie sich wiedergeben lassen, sie nachsehen, frisch laden, oder wenigstens frisch Pulver aufschütten, sich anziehen, reisefertig machen und dann erst den Rekruten aufstehen heißen, und ihm seine Kleider zum Anziehen wiedergeben. Beim Hereingehen in ein Wirthshaus und Stube muß der Rekrut der erste, beim Herausgehen der letzte sein; im Wirthshause selbst muß der Werber vor, der Rekrut hinter dem Tische sitzen. Hat der Rekrut eine Frau mit, so muß der Werber sein Aufmerksamkeit verdoppeln, die Frau muß auf dem Marsche vor dem Manne, niemals aber hinter demselben, oder gar hinter dem Werber gehen.

Sie muß ebenso den Kommandowörtern auf dem Marsche gehorchen, als der Mann, ebenso in den Nachtquartieren beobachtet werden, sich ebenso unterwegs, wenn der Unteroffizier zu frühstücken einkehrt, wie der Mann hinter den Tisch setzen, ebenso des Nachts nicht das Zimmer verlassen. Daß ein transportirter Rekrut während seines Transports keine Feder anrühren, keine Briefe schreiben, keine Schreibtafel sich halten, selbst keine Bleifeder nicht bekommen darf, ist natürlich, sowie daß man dem Rekruten und seiner Frau vor dem Antritt des Transports alle gefährlichen Waffen, Terzerols, große Messer 2c. abnehmen muß und während dem Transport nicht erlauben darf, daß der Rekrut so wenig, wie seine Frau, einen Knüppel oder Stock tragen darf.

Allein, daß ein Unteroffizier zwei Rekruten transportirt, muß nie der Fall sein. Macht die größte Noth diesen Fall unvermeidlich, so ist dies schon traurig und für den Offizier sowohl, wie den armen Korporal ohne Grenzen riskant. Wenn es platterdings unmöglich ist, daß der Offizier die Rekruten, bis der Transport stärker wird, bei sich behalten kann und deren Absendung durchaus nothwendig ist, so muß der Offizier in diesem Falle Jemand dingen, der dem Unteroffizier transportiren hilft. Es ist besser, auf Vorsichtsmaßregeln einige Ausgaben zu verwenden, als die Rekruten einzubüßen und das Leben des Unteroffiziers unvermeidlicher Gefahr auszusetzen. Sowie dem Offizier, umsomehr noch dem Unteroffizier ist ein tüchtiger Hund äußerst nützlich. Nur muß derselbe gehörig abgerichtet sein, keinen Stock in der Hand eines Rekruten leiden, sowie sich derselbe in der Nacht rührt oder aufsteht, anschlagen und seinen Herrn wecken, auf dem Marsche den Rekruten, wenn er aus dem Wege herausgeht, wieder in den Weg treiben, fängt der Rekrute an zu springen, denselben packen und nur auf seines Herrn Wort wieder loslassen, nicht leiden, daß der Rekrute etwas von der Erde aufnehme und lauter Künste können, die auf das bessere Transportiren des Rekruten abzwecken und dem Unteroffizier den Dienst erleichtern."

„Mancher Rekrute — heißt es am Schlusse nach Aufzählung verschiedener Arten von Befreiungsversuchen — sucht dadurch seine Befreiung zu erlangen, daß er an einem Orte, wo viele Menschen versammelt sind, oder beim Durchgange durch eine Stadt, über Gewalt oder ungerechte Anwerbung schreit. Hier muß der Unteroffizier den Schutz der Obrigkeit erheischen, und wird selbigen auch nach Vorzeigung seines Werbepasses und der vor Zeugen unterschriebenen Kapitulation des Soldaten gewiß erhalten. Der Unteroffizier, mit einem Wort, darf sich nicht irre machen lassen, sich nicht das Herz abkaufen lassen, niemals die Gegenwart des Geistes verlieren oder wohl gar unentschlossen handeln, welches noch schlimmer ist, als wenn er unrecht handelt. Versucht der Rekrut, unternimmt er nur das Mindeste, so muß er geschlossen werden. Alle Kosten, die der Rekrut durch Desertionsanschläge nöthig macht, muß er selbst tragen, und kann ihm der Unteroffizier bis zu seiner Ablieferung das Handgeld abnehmen. Von jedem in einem Orte vorgefallenen Exzesse, von jeder Maaßregel, die der Unteroffizier zu nehmen gezwungen ward, muß er sich, um sich bei seinem Offizier auszuweisen, von der Ortsbehörde ein Attest geben lassen. Besonders muß dies geschehen, wenn der Unteroffizier in die traurige Lage versetzt ward, den Rekruten zu schießen, mag er ihn nun entweder blessirt oder getödtet haben. Der Fall, daß ein Rekrut dem Unteroffizier entwischt, wird gar nicht als denkbar, also auch nicht zu attestiren angenommen."

„An die National-Regierung! Bürger! Siebzehn Monate des Kampfes, den wir mit den Russen geführt haben, haben Europa und dem Zaren deutlich bewiesen, daß unser Land zu den größten Opfern an Gut und Blut bereit ist, um seine Unabhängigkeit zu erlangen. Durch Morden, Plünderungen und Kontributionen haben die Satrapen des Zaren unser Land zur völligen Ruine gemacht. Die Fortsetzung des bewaffneten Aufstandes hat für den Augenblick für uns keinen Zweck, giebt aber den blut- und habgierigen Vertretern des Zaren den Vorwand zur Beibehaltung ihres grausamen Regiments. Daher tragen wir, Bürger des Landes, die bis jetzt mit allen Kräften die Thätigkeit unserer National-Regierung unterstützt haben, — Euch die Bitte vor, zum Besten unseres Landes, den Waffenstillstand zu proklamiren. — Sollte jedoch der Zar, jetzt nach dem blutigen Bade der vergangenen siebzehn Monate, nicht zu der Ueberzeugung kommen, daß ein Volk, wie das polnische, sich nicht anders als gemäß seinen historischen Rechten und Traditionen regieren läßt, sollte er sich nicht bemühen so bald als möglich die dem Lande beigebrachten Wunden zu heilen, dann sind wir, Bürger des Landes, bereit, so bald der dazu passende Moment kommen wird, aufs Neue die Waffen zu ergreifen und so lange ein Pole leben wird unsere Rechte mit unserem Blute zu vertheidigen. — Erlauben Sie, Bürger, daß wir bei dieser Gelegenheit Ihnen den Dank des Landes für Ihre Bemühungen ausdrücken. Warschau, 14. Juni 1864." (Folgen die Unterschriften.)

Von der polnischen Grenze, 21. Juni, schreibt man der „Ostſ. Ztg.": Die Frage der Klosteraufhebung im Königreich Polen ist in Petersburg noch immer nicht zur definitiven Entscheidung gebracht. Bei den Berathungen, die in der Abtheilung des Ministeriums für die polnischen Angelegenheiten fortgesetzt darüber gepflogen werden, stehen zwei Ansichten einander gegenüber: die des Staatsraths Miliutin und des Statthalters Grafen Berg. Ersterer besteht auf der von ihm zuerst angeregten gänzlichen Aufhebung der Klöster und der Einziehung der Güter derselben zum Vortheil des Staates und der Kommunen. Letzterer, der die aufregenden Folgen einer so radikalen Maaßregel fürchtet, will die Klöster fortbestehen lassen, aber ihre Güter einziehen und die Klostergeistlichen auf ein von der Regierung ihnen zu zahlendes festes Gehalt setzen. Da eine Einigung beider Parteien schwerlich zu erwarten ist, so wird der Kaiser die Entscheidung treffen müssen. — Wie officielle Petersburger Blätter mittheilen, hat die russische Regierung definitiv den Grundsatz adoptirt, die höheren Verwaltungsstellen im Königreich Polen ausschließlich mit Russen zu besetzen und auch zu den niederen nur solche Polen zuzulassen, deren Treue gegen die russische Regierung erprobt ist. Die genannten Blätter rechtfertigen diesen Grundsatz durch die Rücksicht auf die Selbsterhaltung des russischen Staates.

G Von der polnischen Grenze, 22. Juni. Seit dem Niederwerfen des polnischen Aufstandes, der jetzt wohl allgemein als gänzlich beseitigt betrachtet werden kann, hat sich die allgemeine Aufmerksamkeit auf die gesetzgeberische Thätigkeit des Kaisers Alexander II. gerichtet. Man ist gespannt auf die endliche Einführung der lange verheißenen Reformen für das Königreich Polen. So mancher politische Heißsporn mag jetzt Gewissensbisse fühlen, wenn er an die Kalamitäten denkt, die seine unüberlegte Thätigkeit über sein unglückliches Vaterland heraufbeschworen hat, und von denen es sich in den nächsten dreißig bis vierzig Jahren voraussichtlich nicht erholen wird. Der jetzt herrschende Geldmangel in Polen übersteigt alle Vorstellung und übertrifft die so viel besprochene östreichische Geldklemme. Da man in der Jetztzeit doch nicht wieder nach dem Urzustand des Handels — dem Tauschhandel — zurückgreifen kann und nothwendigerweise einen geldersetzenden Gegenstand zum Kleinhandel haben muß, so haben sich die Kaufleute gezwungen gesehen, sich mit der Bewilligung der Behörden auf eigene Hand mit Kleingeld zu versehen, indem sie sich eine Art von Papiergeld schufen, das auf ihren Namen lautet, der darauf gedruckt oder geschrieben steht, mit Angabe des Werthes des vermeintlichen Papiergeldes, der in den meisten Fällen nur auf 1, 2 bis 3 Kopeken lautet. Dieses selbstgeschaffene Papiergeld gleicht in der That nur einer Menge kleiner Wechsel, die meist auf den Namen eines als begütert bekannten Kaufmannes ausgestellt und jeden Augenblick als fällig zu betrachten sind. Man kann sich nun vorstellen, wie unzulässig ein solches Verkehrsmittel im Handel bleibt, und wie ungern solches Papiergeld genommen wird, dessen Werth selten bis über das Weichbild der Stadt hinaus anerkannt wird. — Kaufleute aus Preußen, die Geldforderungen an polnische Kaufleute oder Gutsbesitzer haben und sich zum Zweck der Einforderung derselben jetzt nach Polen begaben, können nicht genug ihre Handelsbeziehungen mit den Einwohnern des jetzt so armen Landes verwünschen, indem sie nun ebenfalls die traurige Gegenwirkung der gescheiterten Insurrektion zu tragen haben, die vielleicht das Fallissement so mancher sonst geachteten Firmen zur Folge haben wird. Gänzlich unverrichteter Sachen kehrten diese Kaufleute wieder nach Preußen zurück, ohne auch nur den geringsten Theil der gehofften Summen erhalten zu haben.

Man spricht von der Wiederkehr Wielopolski's an den Ort seiner alten Thätigkeit und bezeichnet das Ende der Badesaison als den Zeitpunkt zur Wiederaufnahme seiner frühern Thätigkeit, und Viele, die sonst nur herben Tadel für das Wirken des gemäßigten Staatsmannes hatten, wünschen ihn jetzt sehnsüchtig zur Einführung besserer Zustände herbei.

Die russische Militärbesatzung in den verschiedenen Städten Polens bleibt unverändert in derselben Stärke, wie vor einigen Monaten. Wenn auch der Aufstand, wie ich schon oben sagte, als durchaus niedergeworfen betrachtet werden kann, so wird es doch noch lange dauern, ehe mit der äußeren Ruhe auch die innere zugleich eingetreten ist. Zur schnelleren Herbeiführung geregelter Zustände ist die längere Besatzung von russischem Militär auch nöthig, zumal in einer Zeit, wo die Bauernablösungssachen so unendlich Wirren und Rechtsverletzungen hervorgerufen, wie dies im ganzen Königreiche der Fall ist. Es sind uns eine Menge specieller Fälle aus den an Preußen grenzenden Kreisen bekannt, wo die Unverschämtheit der Bauern gegen ihre früheren Unterdrücker alle Vorstellung überschreitet, und wogegen selbst der Einfluß der Geistlichkeit auf das sonst so blindlings gehorsame Volk sich als machtlos erweist.

— [Nachrichten aus dem Kubangebiete.] Nach dem Abzuge der Abatechiken leisteten nur noch die Ueberreste des Stammes Tubin an dem Ursprunge der Tscheka in den durch die obern Zuflüsse gebildeten Engpässen Widerstand. Um diese bisher von den russischen Truppen noch unbetretenen Schluchten vollständig zu säubern, entsandte der Generaladjutant Graf Jewdokimo 3 Kolonnen unter dem Oberbefehl des Generalmajors Grabbe. Die Russen mußten mehrere feindliche Positionen mit Sturm nehmen, wie unter andern Aul Jessukhai, der von seinen Bewohnern und den zur Hülfe herbeigeeilten Reitern des Stammes Hokutsch vertheidigt wurde. Den 27. April war die Unternehmung beendigt. Die Bergbewohner waren aus ihren Positionen entfernt und theils in den Ebenen von Saba untergebracht, theils nach der Küste zur Uebersiedelung in die Türkei befördert. Diese Expedition des General-Majors Grabbe wird russischerseits zu den kühnsten und schwierigsten gezählt, die von den russischen Truppen im Kubangebiete ausgeführt wurden. Topographische Daten über diese Gegend des westlichen Kaukasus fehlten. Die Truppen mußten, ohne alle Lastthiere, durch tiefen Schnee auf engen Schluchtenpfaden vorwärts gehen und zweimal die Hauptgebirgskette überschreiten.

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 18. Juni. Das französische Marineministerium bezieht Stahlprojektile und Panzerplatten aus Schweden. Beide waren bereits an Bord des nach Lübeck bestimmten Dampfschiffes „Gustav Adolph" gebracht, um via Lübeck und Hamburg nach Dünkirchen versandt zu werden, als die Zollbehörde, in den Effekten Kriegskontrebande erkennend, die Absendung auf indirektem Wege durch Deutschland untersagte. In Folge dessen mußte gestern, obwohl der von Seiten der französischen Regierung vorgeschriebene Beförderungsweg nachgewiesen werden konnte, die Ladung von dem Dampfschiffe wieder ans Land gebracht werden, um jetzt direkt nach Frankreich verschifft zu werden. Die Ausfuhr von Kriegsbedürfnissen nach Deutschland wird also von der Regierung weder direkt noch indirekt gestattet. (N. Z.)

Amerika.

New-York, 9. Juni. Der Kriegsminister giebt die Zahl der Gefallenen, Verwundeten und Vermißten während der drei Tage des 1., 2. und 3. auf 7500 Mann an. Am Sonnabend, den 4., kam es erst spät am Abend zu einem Kampfe. Der Feind machte einen Angriff auf Hancock, Wright und Smith, ward aber zurückgeschlagen. Hancock hat seine Linien bis zu 60 Schritt an die feindlichen Erdwerke herangeschoben. Am 7., Nachts, warf Burnside einen feindlichen Angriff erfolgreich zurück. — General Fremont hat auf seinen militärischen Posten Verzicht geleistet und die ihm angetragene Kandidatur für die nächste Präsidentenwahl angenommen; General Cochrane würde sein Vicepräsident werden. — Hooker hat im Kongreß einen Gesetzvorschlag eingebracht, der eine neue 6prozentige Anleihe von 400 Millionen Dollars, einlösbar in 40 Jahren, befürwortet.

Lokales und Provinzielles.

Posen, 23. Juni. [Haftentlassung.] Von den auf dem hiesigen Kernwerk inhaftirten politisch kompromittirten Personen sind gestern Abend acht junge Leute, wie man sagt auf Anordnung des Untersuchungsrichters des Staatsgerichtshofes, der Haft entlassen. Dieselben wurden unter militärischer Eskorte nach der Polizeidirektion gebracht, von welcher Behörde sie mittelst beschränkter Reise-Route in ihre Heimath gewiesen worden sind. Unter den Entlassenen sollen sich auch mehrere Ausländer befinden.

— [Transportirung.] Gestern Abend bemerkten wir auf dem hiesigen Bahnhofe, daß ein junger Mann, anscheinend den höheren Ständen angehörig und leidend aussehend, unter Begleitung eines Polizei-Beamten mit dem Berliner Eisenbahnzuge abreiste. Wohin er gebracht wurde, ist uns nicht bekannt geworden. Sein freudestrahlendes Gesicht deutete indeß nicht darauf hin, daß sein Reiseziel Moabit oder die Hausvogtei in Berlin sein würde.

— [Das erste Provinzial-Schützenfest] ist mit dem gestrigen Tage beendet worden, und seine Veranstalter haben den beabsichtigten Zweck erreicht, indem sie den Grund zu einer Vereinigung aller Gilden in der Provinz zu einem Posener Provinzial-Schützenbunde gelegt haben, zu einem Bunde, der ja schon seine Statuten, seinen provisorischen Vorstand und auch gestern seinen Schützenkönig erhalten hat. Den Meisterschuß während des ganzen Festes hat der hiesige Zeughausbüchsenmachermeister Herr Borschdorf gethan, der nach 4 Uhr als Provinzial-Schützenkönig proklamirt wurde und hier nach Empfangnahme des ersten Hauptgewinnes, bestehend in einem silbernen vergoldeten Pokal, im Werthe von über 50 Thlr., von den Ehrendamen mit einem eigenhändig von diesen gefertigten Lorbeerkranze dekorirt, sowie mit einem, ebenfalls von den Damen gefertigten kostbaren Untersatze, in Form einer Fruchtschaale, zum Festpokale beehrt wurde. Den Rang des ersten Ritters hat Herr Unger aus Ostrowo und den des zweiten Ritters Herr Bösig aus Lissa erworben. Jeder Ritter erhielt einen silbernen Pokal (Werth 30 und 20 Thlr.). Weitepreise haben erhalten: Bromberg den ersten (Kaufmann Ménard), Landsberg den zweiten (H. Kühl), Ostrowo den dritten (H. Specht). Jeder der drei Herren hat auch die Preismedaille erhalten. Sämmtliche Prämien, deren Anzahl nicht unbedeutend ist, wurden von den Festdamen ausgetheilt. Gegen 8 Uhr Abends wurde der Provinzial-Schützenkönig eingeführt und die Fahnen abgebracht, die alle bis auf die Fahnen der beiden Ritter auf dem Rathhause abgegeben wurden. Die beiden Ritter mit ihren Fahnen wurden bis zu Mylius Hotel de Dresde geleitet, wo die Schützen sich trennten. Den Schluß des ganzen Festes bildete ein solenner Ball im Schützenhause.

— [Herr Konsistorialrath Carus], welcher zum Hof- und Schloßprediger, sowie zum Mitgliede des Konsistoriums der Provinz Pommern berufen ist, hielt am vorigen Sonntag seine Abschiedspredigt. Zum Text hatte er gewählt Evang. Lucae Kap. 14, Vers 22: „Und der Knecht sprach: Herr, es ist geschehen, was Du befohlen hast, es ist aber noch Raum da". Die zahlreich versammelte Gemeinde war tief ergriffen und bewegt. — Dies zur Ergänzung unserer in Nr. 141 enthaltenen Notiz.

— [Diebstähle.] Eine auswärtige Handelsfrau befand sich gestern auf dem hiesigen Wochenmarkte und bot auf dem Alten Markte Butter zum Verkauf aus, die sich in Töpfen und Stücken auf ihrem Wagen befand. Während die Frau mit anderen Käufern beschäftigt war, wurde sie darauf aufmerksam gemacht, daß eine dem Aeußeren nach anständige Frau einen Topf voll Butter vom Wagen genommen habe und sich damit eiligst zu entfernen suchte. Die bestohlene Handelsfrau verfolgte die Diebin nach der Breitenstraße zu, und gelang es mit Hülfe eines Polizeibeamten die Diebin anzuhalten. Die Butter, welche sie unterm Umschlagetuch versteckt hielt, wurde ihr abgenommen und der Eigenthümerin zurückgestellt. Der Werth der Butter und des Topfes soll ungefähr 20 Sgr. betragen. Die Diebin entschuldigte ihre That damit, daß sie vorgab, die Butter nicht stehlen zu wollen, sondern sie in einem Laden überwiegen zu lassen. — Am Dienstag Abend zwischen 9 und 10 Uhr gingen vier hiesige Einwohner zwischen Przypadek und Grudziniec spazieren. Sie bemerkten in den dortigen Sträuchern einen Mann, welcher, als die vier Personen auf ihn zugingen, entsprang. In dem Gebüsche fanden sie eine größere Quantität feiner Wäsche und Kleidungsstücke. Bis heute ist dem Vernehmen nach weder der Dieb noch der Bestohlene ermittelt.

⌗ Kozmin, 21. Juni. [Waldfest in Radenz.] Am 10. Juli findet das erste diesjährige Waldfest in Radenz statt. Die Vorbereitungen zu demselben sind so getroffen, daß es gewiß alle Theilnehmer befriedigen wird. Möchte dasselbe nur von günstigem Wetter begleitet sein! — Eintrittskarten zu 5 Sgr. pro Person sind bis zum 1. Juli bei dem Bürgermeister Rex in Kozmin zu haben, worauf wir auswärtige Theilnehmer aufmerksam machen wollen, da nach dieser Zeit der erhöhte Preis von 15 Sgr. pro Person eintritt.

t Ostrowo, 22. Juni. Von hier ist folgende an Se. Maj. den König gerichtete Adresse dem Ministerpräsidenten Herrn v. Bismarck mit der Bitte übersandt worden, dieselbe baldmöglichst Sr. Majestät unterbreiten zu wollen: „Allerdurchlauchtigster, Großmächtigster König! Allergnädigster König und Herr! Selten hat wohl je ein Ereigniß die Herzen aller treuen Preußen freudiger bewegt, als die Kunde von den herrlichen Waffenthaten des tapferen preußisches Kriegesheeres, denen unser Bruderstamm in Schleswig-Holstein die Befreiung von dem geradezu unerträglich gewordenen dänischen Joche verdankt. Auch haben bereits eine große Menge hochherziger Männer ihren freudigen Gefühlen und Gesinnungen Ausdruck gegeben und Ew. Königl. Majestät ehrfurchtsvoll eine Adresse überreicht, welche unter Anderen auch von dem Staatsminister a. D. Grafen Arnim-Boytzenburg unterzeichnet ist und deren Wortlaut allgemein bekannt geworden ist. Wir, die allerunterthänigst Unterzeichneten, stimmen aus vollem Herzen dem ganzen Inhalt jener Adresse bei. Auch wir sind der festen Ueberzeugung, daß nur die Trennung der beiden Herzogthümer Schleswig-Holstein, aber in ihrem ganzen Umfange, von Dänemark, und ihre Vereinigung zu einem Ganzen, sei es unter einem eigenen Landesherrn und dem wirksamen Schutze eines mächtigen deutschen Staats, sei es als ein Theil dieses letzteren, die einzig mögliche Lösung ist, welche die Opfer lohnt, die wir gebracht, und welche Dauer des Friedens und Wohlbefindens für die Betheiligten verspricht. Möge es der hohen Weisheit und Thatkraft unseres erhabenen Herrschers gelingen, das begonnene herrliche Werk zu einem gedeihlichen Ausgange zu bringen, wodurch Ew. Königl. Majestät Sich in den Herzen aller getreuen preußischen Unterthanen und unserer Brüder in Schleswig-Holstein ein Monument errichtet hat, das dauernder als Stein und Erz, und möge der Allmächtige das Werk krönen und Ew. Königl. Majestät vergönnen, noch recht lange nach einem ehrenvollen Friedensabschlusse Sich der segenvollen Wirkungen Allerhöchst Ihrer ruhmvollen Thaten zu erfreuen.

In tiefster Ehrfurcht ersterben wir Ew. Königl. Majestät allerunterthänigst und treugehorsamste (folgen 447 Unterschriften von Personen aller Nationalitäten, Konfessionen und politischen Parteirichtungen, darunter die Spitzen aller Behörden). Ostrowo, im Juni 1864."

Darauf ist an den Rechtsanwalt und Notar Herrn Roll hierselbst, einen der Uebersender, folgende Antwort erfolgt:

„Ew. Wohlgeboren benachrichtige ich auf die gefällige Zuschrift vom 8. d. M. ergebenst, daß des Königs Majestät die eingereichte Adresse huldvoll entgegenzunehmen und mich zu beauftragen geruht haben, den Herrn Unterzeichnern für die darin kundgegebenen patriotischen Gesinnungen Allerhöchst Ihren Dank auszusprechen. Berlin, 17. Juni 1864. v. Bismarck.

E Exin, 22. Juni. [Hoher Besuch.] Se. kgl. Hoheit der Kronprinz wird bei seiner bevorstehenden Inspicirung der im Bromberger Regierungsbezirk befindlichen Truppen des 2. Armeekorps nach bereits erfolgter amtlicher Mittheilung am 27. d. von Gnesen aus über Kletzko und Janowiec, nachdem die dortigen Kompagnien besichtigt worden, hier eintreffen. Die Besichtigung der hiesigen 9. Kompagnie 21. Regiments wird auf der nahen Feldmark von Tupadly stattfinden. Wohnung nimmt Se. kgl. Hoheit beim Rittergutsbesitzer Frhr. v. Treskow auf Grocholin, dessen schöne Besitzung mit einem großen herrlichen Parke selbst noch in entfernterer Umgegend ihres Gleichen sucht.

Vermischtes.

* Aus Basel wird geschrieben: Hier starb am 11. in einem Alter von 68 Jahren nach kurzer Krankheit Professor Jung. Er war im Jahre 1818 zu Berlin als junger Arzt in die politischen Verfolgungen gegen die Mitglieder der deutschen Burschenschaften verflochten worden und theilte damals während 1½ Jahren mit so vielen seiner Gesinnungsgenossen den Kerker. Ihm zu Ehren wurde das bekannte schöne Burschenlied „Wir hatten gebauet" gedichtet und komponirt und bei seiner Freilassung zum ersten Male gesungen.

* Bei der Auktion der zum Nachlaß des verstorbenen Lord Elgin gehörigen Kuriositätensammlung wurde eine chinesische Reliquie, bekannt unter dem Namen „die Hirnschale des Confucius", zum Preise von 327 Pfd. Strl. verkauft. Sie ist mit den kostbarsten Ornamenten eingefaßt.

* Im südlichen Theile Mesopotamiens in Irak-Arabi, und zwar in der uralten Stadt Sennar (in der Gegend, wo einst Babylon stand), besteht eine Kolonie von etwa 70 Israeliten beiderlei Geschlechtes, unter denen sich auch ein Nachkomme des Judenkönigs Joachim befindet. Die übrigen stammen von den Leviten ab. Die Bevölkerung des Landes hat sie schon öfters zum Abfall von ihrem Glauben zwingen wollen, doch vergebens. Um nun ferneren Verfolgungen zu entgehen, sandten sie zwei Abgeordnete zu dem in Jerusalem weilenden Alterthumsforscher Abraham Firkowicz, um von ihren Glaubensgenossen, den Karaiten, eine Unterstützung von 30,000 Piaster zum Zwecke der Uebersiedlung nach Jerusalem zu erlangen. Später brauchen sie keine Hülfe, da sie alle, die Weiber nicht ausgenommen, in der Anfertigung persischer Divans sehr geschickt sind.

Angekommene Fremde.

Vom 23. Juni.

HERWIG'S HOTEL DE ROME. Die Gutsbesitzer Materne aus Chwalkowo und Eckstein aus Wielichowo, Kassen-Kontroleur Lindner aus Lautenburg, die Oekonomen Reimann aus Kl. Görchen, Freund und Kaufmann Höpfner aus Breslau.

SCHWARZER ADLER. Frau Poklatecka aus Pierzysk.

STERN'S HOTEL DE L'EUROPE. Die Gutsbesitzer v. Poninski aus Malczewo, Graf Grabowski aus Radowitz und Piotrowski aus Polen, die Kaufleute Hirschberg und Rothe aus Berlin.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Die Kaufleute Hänflein, Jädicke, Spiro und Hirschfeld aus Berlin, Brecht aus Magdeburg, Sarecki und Buttler aus Breslau.

OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE. Die Gutsbesitzer v. Wedell aus Brody, Meißner aus Kiekrz, v. Wolanska aus Rybitwy, Pongowski aus Wreschen, Lakomicki aus Lubin und Stefanski aus Gorka, Hauptmann v. Spitzberg aus Breslau, Kaufmann Barhold aus Hamburg.

HOTEL DU NORD. Oberamtmann Kunert aus Liegnitz, Fabrikant Winkler aus Oels, Geometer Küntzel aus Breslau, Architekt Schwab aus Dresden.

HOTEL DE BERLIN. Die Gutsbesitzer Gromadzynski aus Przyborowsko, Busse aus Kierzkowo und Rothe aus Großdorf, die Post-Inspektoren Schultz aus Köslin und Knorr aus Bromberg, die Kaufleute Persen aus Breslau, Stintzig, Kirstein, Schall aus Berlin und Frau Schwanke aus Trzemeszno.

BAZAR. Die Gutsbesitzer Graf Mielzynski aus Iwno, Szuldrzynski aus Sierniki, Ostrowski aus Gutowy, Prondzynski aus Giecz, Kierski aus Podstolice, Dolinski aus Slawno, Bojanowska aus Goluchowo, Baranowska aus Marszewo, Wensierski aus Zernik, Graf Potworowski aus Deutsch-Presse, Mikorski aus Kruchowo, Koscielski aus Szarley und Slawoszewski aus Ustaszewo.

HOTEL DE PARIS. Die Gutsbesitzer Dobrowolski aus Wisniewo, Drzenski aus Neuhof, Drzenski und Wensierski aus Borzejewo, Stud. med. Swierski aus Krakau, Bürgermeister Neugebauer aus Goslin, Gutsverwalter Krzemienicki aus Dziecmiarki, Kaufmann Kollat aus Miloslaw.

DREI LILIEN. Die Kaufleute Schulz aus Kosten und Knoll aus Grätz.

KEILER'S HOTEL ZUM ENGLISCHEN HOF Kaufmann Lewek aus Santomysl, Frau Pincus aus Janowitz, Reisender Fürst aus Königsberg, Bäckermeister Drange aus Petersburg.

EICHENER BORN. Die Kaufleute Löwenstein aus Neu-Berlin, Schnapp aus Lissa, Lewy aus Filehne und Lewy aus Glatz, Wirthschaftskommissar Grunwald aus Goslin, Handlungskommis Löwenstein aus Strzelno, Einlieger Pincus aus Czempin.

(Beilage.)

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Bekanntmachung.

Am 30. Juni und 1. Juli c. findet in Posen auf dem Kanonenplatze der Roß- und Viehmarkt statt.

Gewerbetreibende, welche Waaren in Buden, Gestellen oder Tischen dort zum Verkauf ausbieten wollen, stellen sich auf der Ostseite, längs der Promenade, 8 Schritt von dieser entfernt, in einer Reihe auf.

Fuhrwerke, Wagen, Pferde, stellen sich auf den drei anderen Seiten des Platzes, der Nord-, Süd- und Westseite auf. Zum Anbinden der Pferde werden außerdem Barrieren vorhanden sein.

Der Rindviehmarkt findet in der Magazinstraße, vom Kanonenplatz bis zur Mühlenstraße statt, wo Barrieren zum Anbinden angebracht sind.

Der Verkauf des Schwarzviehes findet auf dem Schweinemarkte am Ende der Venetianerstraße statt.

Standgeld wird nicht erhoben.

Posen, den 19. Juni 1864.

Der Polizeipräsident **v. Baerensprung**.

Polizeiliches.

Den 21. Juni aus Wilhelmsplatz Nr. 22. entwendet: Vier Frauenhemden, ein Paar Frauenbeinkleider, vier Paar Mannsunterbeinkleider, vier Mannshemden, J. C. gezeichnet, drei Handtücher, ein Rolltuch, zwei weiße Taschentücher und ein rothgestreiftes Halstuch.

Den 21. Juni als muthmaßlich gestohlen in Beschlag genommen: Verschiedene Tisch- und Leibwäsche, von welcher einige J. S. gezeichnet ist.

Am 21. Juni c. aus St. Martin Nr. 77 entwendet: Ein kleiner silberner Leuchter mit dreieckigem Fuß.

Bekanntmachung.

Im Auftrage der Königlichen Regierung zu Posen wird der unterzeichnete Landrath und zwar in dessen Amtsgelasse

am 29. Juli d. J.

4 Uhr Nachmittags

die Chausseegeld-Erhebung der Hebestelle **Baranow**, auf der Kempen-Siemianicer-Pitschener Provinzial-Chaussee, an den Meistbietenden mit Vorbehalt des höheren Zuschlages vom 1. Oktober c. ab auf drei Jahre zur Pacht ausstellen.

Nur dispositionsfähige Personen, welche vorher mindestens 150 Thlr. baar oder in annehmlichen inländischen zinstragenden Papieren zur Sicherheit niedergelegt haben, werden zum Bieten zugelassen.

Die Pachtbedingungen können hier von heute ab während der Dienststunden eingesehen werden.

Kempen, den 13. Juni 1864.

Der Königl. Landrath **v. Rappard.**

Möbel- und Bücher-Auktion.

Freitag den 24. Juni Vormittags von 9 Uhr ab werde ich in der **A. E. Doepner**schen Konkurssache in dem bisherigen **Auktionslokale Taubenstraße Nr. 2.**

einen Ladentisch, Repositorien, eine Marquise und diverse Utensilien;

alsdann: **eine Bibliothek des Medizinalraths Dr. Herzog**, bestehend aus **350 Bänden** verschiedenen Inhalts, besonders aber **medicinae forensis** und ein **Siebert'sches Entbindungsbesteck**,

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigern.

Zobel, gerichtlicher Auktionator.

Mein hier hart an der Kreisstadt **Samter** belegenes **Freischulzengut Neudorf Nr. 4.**, mit 154 Morgen Acker, Wiesen und Torfstich guter Qualität, mit Winter- und Sommerung gut bestellt, guten Gebäuden, Inventar, ist pro Morgen mit 55 Thlr. bei 4000 Thlr. Anzahlung zu verkaufen. Käufer können sich bei mir melden.

G. Karpowski,
Konditor in **Samter.**

Eine gut eingerichtete **Schön- u. Schwarzfärberei** mit **Wohnhaus, Garten** und **Ländereien**, die einzige in der Stadt und mit guter Kundschaft aus der Umgegend, verkaufe ich wegen eingetretener Familienverhältnisse aus freier Hand.

Carl Sachs,
Färbereibesitzer in **Trzemeszno.**

Zur Beachtung.

Eine vor wenig Jahren im Schweizerstyl hierselbst neu erbaute massive Villa, mit Souterrain von vier großen Gewölben, erhöhtem Parterre, bestehend aus 8 Zimmern, einem Salon, einer Küche, einem Speisegewölbe, einer Veranda und einem großen Perron, welcher alle Bequemlichkeiten einer herrschaftlichen Wohnung bietet, soll nach dem Ableben des zeitherigen Besitzers unter soliden Zahlungsbedingungen verkauft werden.

Dieselbe ist von einem geschmackvoll und zweckmäßig eingerichteten Garten umgeben, worin sich außer seltenen Ziersträuchern, Terrassen mit Spargel, feines Spalierobst, Obstbäume, Gemüsebeete und Gewächshäuser befinden. Sie hat die schönste Aussicht in das Quaisthal, mit der Isar- und Riesengebirgskette im Hintergrunde, so daß nicht bald ein lieblicheres Bild aufzufinden sein dürfte. Ferner gehört dazu ein Hofraum mit Pferdestall zu zwei Pferden, Kutscherstube, Wagen- und Holzremise und gutes ausdauerndes Brunnenwasser.

Nur solide Selbstkäufer erhalten nähere Auskunft durch den Kastellan **Kordian** hierselbst.

Lauban an der schlesischen Gebirgsbahn, den 22. Juni 1864.

Ein **Haus** nebst Garten und großer Hofraum ist zu verkaufen St. Martin 72.

Blume's Hôtel garni et Pensionat in Berlin,

große Friedrichsstraße 204 im Triangel, nahe der Leipzigerstraße, empfiehlt den hochgeehrten reisenden Herrschaften seine höchst eleganten so wie einfachen Zimmer bei prompter Bedienung zu den allersolidesten Preisen.

Ein **Laden-Repositorium** ist zu verkaufen Wallischei Nr. 91.

Es wird ein möglichst kleines, dabei elegantes Billard zu kaufen gesucht. Franko-Offerten sub **J. R.** poste rest. **Posen.**

Eine alte, aber noch brauchbare **Boussole** oder ein desgl. **Astrolabium** suchen zu kaufen

J. & R. Gaebler,
Bergstraße 9.

Ein großer Spiegel im Neuwerth von 110 Thalern soll, nebst kleineren Gegenständen, wegen Todesfall sofort freihändig verkauft werden im Odeum Hof, 2 Treppen hoch.

Dem Kaufmann Herrn Stadtrath **Dehmel** von hier wird auf sein Verlangen hiermit gerne bezeugt, daß die von ihm durch die unterzeichnete Direktion bezogenen 90 Chamottplatten und dergl. Ziegel zur Erbauung unseres Anstalts-Backofens sich bis jetzt vorzüglich gut bewährt haben. Insbesondere ist anzuerkennen daß durch Anwendung jener Chamottsteine die Hitze sehr gebunden wird und hierdurch Heizungsersparnisse und ein rasches völliges Ausbacken des Brotes erzielt worden sind.

Rawicz, den 21. April 1864.

(L. S)

Königl. Direktion der Strafanstalt.
Patzke.

Auf Vorstehendes Bezug nehmend, halte ich stets Lager von Chamotten-Ziegeln u. Platten für Bäcker und Ofensetzer, und bemerke, daß ich außer dieser Anerkennung über die Güte derselben noch eine bedeutende Zahl aufzuweisen im Stande bin.

Die Chamotten sende ich auf Verlangen nach allen Richtungen.

Rawicz, den 23. Juni 1864.

J. Dehmel.

Amerikanische Nähmaschinen

der **Singer Manufacturing Company in Newyork,**

mehrfach mit den ersten Preisen gekrönt, empfehle als die besten und leistungsfähigsten, sowohl für den **Familiengebrauch, als für jeden Zweig der Industrie,** in dem Näharbeiten zu verrichten sind. **Sämmtliches Maschinenmaterial**, als: Nadeln, Seide, Zwirn, Baumwolle und Oel, halte in bester Qualität stets vorräthig. Unterricht wird **gern** und **gratis** ertheilt.

H. Klug,
Hauptniederlage für die Provinz Posen,
Friedrichsstraße Nr. 33.

In Folge der Pachtaufgabe sollen auf dem Gute **Zakrzewko** bei **Dusznik**, Kreis **Samter**, 3 Meilen von **Posen**, nachstehendes lebendes und todtes Inventarium, bestehend aus ca. **700 wollreichen Negrettischafen, 19 Arbeitsochsen, 12 Kühen, einem Bullen, 17 Stück Jungvieh, 12 Arbeitspferden, 3 Fohlen, einer vierspännigen Dreschmaschine, 5 eisernen Arbeitswagen, diversen Ackergeräthschaften und verschiedenen anderen Gegenständen**

am 30. Juni und 1. Juli c.

meistbietend gegen baare Zahlung verkauft werden.

J. v. Grabski.

---

8 mit Schroot gemästete Ochsen stehen zum Verkauf auf dem Dom. **Kowalskie** bei Pudewitz.

Malzzucker à la Hoff

empfehle ich **als das Wirksamste** gegen **Verschleimung, Kehlkopfskitzel und hartnäckigen Husten.**

Louis Pulvermacher,
Breitestraße 12.
Niederlage hiervon bei Herrn
J. Grodzki, Breslauerstraße.

F. Butter, Käse, Citr. u. Apfels. b. Kletschoff.

Apfelsinen-Bowle,
die Flasche 10 Sgr.,
Moselwein,
die Flasche 7 Sgr., 10 Flaschen für 2 Thlr.,
Rothwein,
die Flasche von 8 Sgr. an empfiehlt die **Ungarweinhandlung**

L. Silberstein
vorm. **J. Tichauer,**
Schloßstr. 5.

Seehechte,
à Pfund **4 Sgr.** empfiehlt

D. Fromm,
Sapiehaplatz 7.

Blockmalzzucker.

Der außerordentlichen Nachfrage zufolge beehre ich mich, dieses vom besten indischen Zucker hervorgegangene Fabrikat, welches vermöge seiner auffallend guten Wirkungen, besonders gegen **Husten, Heiserkeit, Verschleimung und Magenschwäche** ꝛc. den besten Ruf erlangt hat, ergebenst zu empfehlen. Der Preis ist unglaublich niedrig gestellt. Auswärtige geehrte Aufträge werden ohne Verzug effektuirt.

D. Fromm,
Sapiehaplatz 7.

Niederlagen bei Herrn **H. Knaster,** Schützen- u. Halbdorfstr. Ecke.
" **Ernst Malade,** Friedrichsstraße Nr. 19.
" **M. D. Cohn, Grätz.**
" **Dauss, Wongrowiec.**
" **Fass, Obornik.**
" **Simon Ludwig, Gnesen.**
" **H. Cassriel, Schrimm.**

Preussische Lotterie-Loose und Antheilscheine zur 130. Klassen-Lotterie.

Ganze, halbe und viertel-Originale, sowie $^1/_8$ zu 2 Thlr., $^1/_{16}$ zu 1 Thlr., $^1/_{32}$ zu 15 Sgr., $^1/_{64}$ zu $7^1/_2$ Sgr. jede Klasse, ferner ein Antheil an 26 ganzen, 7 halben, 18 viertel, zusammen 51 Nummern, für 6 Thlr. 10 Sgr. alle vier Klassen, sind zu haben und werden versandt von **M. Meidner in Berlin. Unter den Linden 16.**

Preuß. Lotterie-Loose versendet **Sutor**, Klosterstr. 37., **Berlin.**

Sapiehaplatz Nr. 6., zwei Treppen hoch rechts ist eine möblirte Stube zu vermiethen.

Die bisher von Herrn Klempnermeister **Großer** in meinem Hause Breslauerstraße 5. bewohnten Räumlichkeiten sind vom 1. Oktober d. J. ab anderweitig zu vermiethen.

Posen, den 22. Juni. **Metcke.**

Wohnungs-Gesuch.

Eine Wohnung in der Neustadt bis zur Schützenstraße von 5—6 Zimmern im Parterre oder eine Tr. hoch, mit Garten, wird von einem ruhigen Miether zum 1. Oktober d. J. gesucht. Offerten erbittet man Berlinerstr. Nr. 12 im Milch-Keller.

Eine Giebelstube mit Zubehör ist sogleich zu vermiethen Berdychowoer Damm Nr. 6.

Friedrichsstr. 21 ist ein möbl. Zimmer z. verm.

Friedrichsstr. 27 ist die Parterre-Vorderwohnung möbl., ein Zimmer nach dem Garten, auch Pferdestall zu vermiethen.

Ein gut möblirtes Zimmer ist zu vermiethen St. Martin 80, zweite Etage.

Eine gutmöblirte Stube nebst Schlafkabinet ist für 2 bis 3 Herren billig zu verm. Venetianerstraße Nr. 4., nahe der Wallischeibrücke.

St. Martin Nr. 99./76. ist vom 1. Oktbr. c. ab eine Wohnung im Parterre von drei Stuben, Küche, Kammer und Keller für 160 Thlr. jährlich zu vermiethen. Auch kann noch eine Dachstube zu 2 Thlr. monatlich mit überlassen werden.

Ein verheiratheter Wirthschaftsbeamter findet bei mäßigen Ansprüchen in der Nähe von **Posen** sofort eine Stelle. Adressen unter **K. K.** werden in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Ein Wirthschaftsschreiber und ein Kutscher werden zum 1. Juli c. auf dem Lande gesucht. Nähere Auskunft bei **J. Swarzenski,** Büttelstr. 20.

Ein Hofinspektor, beider Landessprachen mächtig, findet vom 1. Juli mit 80 Thlr. Gehalt eine Stelle auf dem Dom. **Gowarzewo** bei Schwersenz. Nur persönliche Meldung wird berücksichtigt.

Ein Stadtreisender gegen **Provision** wird gesucht; von wem, sagt die Exped. d. Ztg.

Den geehrten Herrschaften Posens und der Provinz zeige ich ergebenst an, daß ich Beamte u. Dienstleute, Wirthinnen u. Stubenmädchen, mit guten Zeugnissen versehen, welche beider Landessprachen völlig mächtig, nachweise und empfehle mich zur Vermittelung.

A. Gertig, Miethsfrau,
Schloßstr. 2.

Für eine hiesige renommirte Handlung wird ein Lehrling gesucht. Derselbe muß gute Schulkenntnisse besitzen und beider Landessprachen mächtig sein. Selbstgeschriebene Meldungen sind in der Expedition dies. Ztg. unter A. Nr. 100. abzuliefern.

50 Thaler Belohnung

Demjenigen, der mir zur Wiedererlangung meiner wahrscheinlich gestohlenen Brieftasche, enthaltend 475 Thlr. in 4 Hundert-Thaler und anderen Scheinen, nebst 4 Wechselblanquets mit Accept von Stanislaus v. Jasieński aus Witakowice, **welche noch nicht gestempelt waren,** so wie eine auf mich von meinem Manne durch den Rechtsanwalt Ellerbeck in Gnesen ausgefertigte General-Vollmacht, Briefschaften und Photographien verhilft.

v. Jasieńska
in **Witakowice** pr. Pudewitz, Kreis Gnesen.

Auf der Tour nach Breslau ist mir ein Accept über 21 Thlr. 25 Sgr. 6 Pf. pr. 15. September cr. verloren gegangen. Die Amortisation ist eingeleitet; vor Ankauf wird gewarnt.

Posen, den 22. Juni 1864.

H. A. Fischer
(Carl John).

Die Preußisch-Littauische Zeitung

(Redakteur B. Stein)

wird auch in dem mit dem 1. Juli c. beginnenden neuen Quartal in unveränderter Form und Tendenz täglich mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Festtagen erscheinen. Trotz der Ungunst der Verhältnisse, von der die Zeitung im letzten Quartal mehrfach berührt worden ist, wird sie nach wie vor bemüht sein, die Prinzipien der entschieden liberalen Partei zu vertreten, und namentlich die jedesmaligen Tagesfragen in Leitartikeln und Original-Korrespondenzen in diesem Sinne zu besprechen. Wichtige Neuigkeiten wird sie stets telegraphisch so schnell als jede andere Zeitung bringen, so wie die Marktberichte und Kurse von Berlin und den bedeutendsten Plätzen der Provinz täglich mittheilen.

Sie ist das in Littauen und Masuren bei Weitem verbreitetste Blatt, und eignet sich deshalb ganz besonders zu Annoncen, die in ihr den größten Leserkreis finden.

Man abonnirt auf die Zeitung bei allen Postämtern mit 1 Thlr. 15 Sgr. vierteljährlich.

Gumbinnen, den 18. Juni 1864.

Die Verleger:
Fr. Krauseneck & Sohn.

Die landwirthschaftliche Buchhandlung von Reinhold Kühn in Berlin, Leipzigerstraße 14,

empfiehlt ihre

Landwirthschaftlichen Kontobücher und Tabellen

für große, mittlere und kleine Güter für 7 Thlr., 6 Thlr. und $5^1/_2$ Thlr.
(ohne Brennerei-Konto 15 Sgr. billiger).

Dieselben enthalten ein

Geld-Journal.	Duplikat für den Schäfer.	Schuldbuch.
Geld-Manual.	Aussaat-Register.	General-Uebersicht.
Getreide-Journal.	Ernte-Register.	Inventar- und Bilanz-Journal.
Getreide-Manual.	Molkerei-Konto.	Brennerei-Berechnungen.
Tagelohn-Register.	Dünger-Konto.	Duplikat für den Brenner.
Viehstands-Register mit Eier-, Leder- und Felle-Berechnung.	10 Dresch- und Schennen-Bücher.	Gefäß-Konto.

Diese gedruckten landwirthschaftlichen Kontobücher sind die praktischsten der Neuzeit, ersparen das Schreiben von Buchstaben fast ganz, so daß nur die nothwendigen Zahlen einzutragen sind, und gewähren dem Gutsbesitzer stets eine richtige Einsicht in den Stand seines Vermögens. Bestellungen werden sofort ausgeführt, auch neue Tabellen nach Schema schnell und billig angefertigt.

Kasino-Vorlesungen zum Besten der Verwundeten des 18. Inf.-Regmts.

Donnerstag den 23. Juni: Dr. **Schemmel**: „Ueber Gallilei." Anfang pünktlich um 8 Uhr.

Billets à $7^1/_2$ Sgr. sind in der **Mai**'schen, **Heine**'schen und **Bote u. Bock**'schen Buchhandlung zu haben.

Ressource im Logen-Lokale.

Sonnabend den 25. d. M. **Gartenkonzert.** Anfang 6 Uhr Abends.

Schulfest in Grätz: nicht am 4. Juli, sondern am 27. d. M.

Familien-Nachrichten.

Die Verlobung meiner Tochter **Clara** mit dem Herrn Bauführer **Ernst Junke** zu **Berlin** beehre ich mich, Freunden und Bekannten ganz ergebenst anzuzeigen.

Schwenten bei **Wollstein**, 18. Juni 1864.

Lemp, Forstdirektor.

Am 22. d. M., Abends $6^3/_4$ Uhr, starb nach langen Leiden unser geliebter Gatte, Vater und Großvater, der pens. Rektor **Ernst Philipp Pfitzmann.** Dies zeigen statt besonderer Meldung tief betrübt an **die Hinterbliebenen.**

Die Beerdigung findet am Sonnabend den 25. Juni, früh 9 Uhr, vom Trauerhause, Thorstr. Nr. 10 B., aus statt.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobungen. Berlin: Frl. List mit dem Geh. Registrator Scholtz; Elberfeld; Frl. L. Herminghausen mit dem Hrn. Fränkel; Brandenburg a. H.: Frl. Schultze mit dem Kaufm. Liebenam.

Todesfälle. Sporermeister Fritz Selchow in Berlin, Rentier Gustav Jäkel in Alt-Wustrow, Schlächtermeister Johann Wilh. Dittmann in Berlin, ein Sohn des Herrn Albert Brockmüller in Berlin, Frau verwittwete Postmeister Gestewitz in Königsberg i. Pr., Kaufmann Julius Scherenberg in Swinemünde, Bau-Inspektor a. D. Ludwig v. Quitzow, Fr. Schlächtermeister Sophie Lehmann geb. Pabst in Berlin.

Sommertheater-Repertoir.

Donnerstag, fünftes und letztes Gastspiel des Herrn Mittell vom Friedrich-Wilhelmstädtischen Theater zu Berlin. Zum Benefiz desselben: **Der Gesandtschafts-Attaché.** Lustspiel in 4 Akten.

Freitag: Große Extra-Vorstellung mit Konzert. Vereins-Gastspiel des Frl. Hedwig Raabe und des Herrn Karl Mittell vom Friedrich-Wilhelmstädtischen Theater zu Berlin: **Dir wie mir!** Lustspiel in 1 Akt. — **Pagenstückchen.** Posse in 1 Akt. — **Ein Küchenroman.** Lustspiel in 1 Akt. — **Ehestandsexercitien.** Solo-Scene. — Entrée $7^1/_2$ Sgr. à Person.

In Vorbereitung: **Er experimentirt.** Lustspiel in 1 Akt. — **Ein Goldjunge.** Genrebild in 1 Akt.

Lamberts Garten.

Donnerstag **Konzert** (7 Uhr. 1 Sgr.)

Sonnabend **Konzert.** Erinnerungsblätter an Meierbeer, gr. Potp. von Radeck.

Radeck.

Volksgarten.

Freitag den 24. d. M.

grosses Concert

von der Kapelle des Schles. Füs. Regts. Nr. 38.

Anfang $6^1/_2$ Uhr. Entrée 1 Sgr.

Unter And. kommt das Potpourri von Porlow: „Das Musikalien-Repertoir" zur Aufführung.

Böhlig.

Lambert's Garten.

Morgen Freitag den 24. Juni c.: **CONCERT** vom Trompeterchor der Ndsch. Artillerie-Brigade Nr. 5.

Entrée 1 Sgr. — Anfang 7 Uhr.

Arbeiter.

Börsen-Telegramme.

Berlin, den 23. Juni 1864. **(Wolff's telegr. Büreau.)**

		Not. v. 22.			Not. v. 22.
Roggen, fest.			Loko	$12\frac{7}{12}$	$12\frac{7}{12}$
Loko	$35\frac{1}{2}$	35	Juni-Juli	$12\frac{1}{2}$	$12\frac{1}{2}$
Juni-Juli	$35\frac{1}{4}$	$34\frac{3}{4}$	Septbr.-Oktbr.	13	13
Septbr.-Oktbr.	$38\frac{1}{4}$	38	Fondskurse: geschäftsstill.		
Spiritus, fest.			Staatsschuldscheine	$90\frac{3}{4}$	$90\frac{3}{4}$
Loko	$15\frac{2}{3}$	$15\frac{7}{12}$	Neue Posener 4%		
Juni-Juli	$15\frac{1}{4}$	$15\frac{1}{8}$	Pfandbriefe	$95\frac{3}{4}$	$95\frac{3}{8}$
Septbr.-Oktbr.	$15\frac{3}{4}$	$15\frac{5}{8}$	Polnische Banknoten	$82\frac{3}{4}$	83
Rüböl, behauptet.					

Kanalliste: 400 Wispel Roggen, 127,000 Quart Spiritus.

Stettin, den 23. Juni 1864. **(Marcuse & Maass.)**

		Not. v. 22.			Not. v. 22
Weizen, behauptet.			**Rüböl**, matt.		
Loko	56	56	Juni-Juli	$12\frac{7}{12}$	$12\frac{7}{12}$
Juli-August	56	$56\frac{1}{4}$	Septbr.-Oktbr.	$12\frac{1}{2}$	$12\frac{2}{3}$
Septbr.-Oktbr.	$58\frac{1}{4}$	$58\frac{1}{4}$	**Spiritus**, flau.		
Roggen, matt.			Juni-Juli	$14\frac{3}{4}$	$14\frac{7}{8}$
Juni-Juli	$35\frac{1}{4}$	$35\frac{1}{2}$	Juli-August	$14\frac{3}{4}$	$14\frac{7}{8}$
Juli-August	$35\frac{1}{2}$	$35\frac{3}{4}$	Septbr.-Oktbr.	15	$15\frac{1}{6}$
Septbr.-Oktbr.	$37\frac{1}{4}$	$37\frac{5}{8}$			

Kaufmännische Vereinigung zu Posen.

Geschäftsversammlung vom 23. Juni 1864.

Fonds. Posener 4% neue Pfandbriefe $95\frac{3}{4}$ Gd., do. Rentenbriefe $95\frac{3}{4}$ Gd., do. Provinzial-Bankaktien $95\frac{1}{2}$ Gd., do. 5% Provinzial-Obligationen 101 Br., polnische Banknoten $82\frac{3}{4}$ Gd.

Wetter: warm.

Roggen matter, p. Juni $29\frac{1}{2}$ Gd. u. Br., Juni-Juli $29\frac{1}{2}$ Gd. u. Br., Juli-Aug. 30 Gd. u. Br., Aug.-Sept. $31\frac{1}{3}$ bz. u. Br., $31\frac{1}{4}$ Gd., Sept.-Okt. (Herbst) $33\frac{1}{2}$ bz., $33\frac{1}{3}$ Br., 33 Gd., Okt.-Nov. $34\frac{1}{4}$ bz., Gd. u. Br.

Spiritus (mit Faß) niedriger, gekündigt 9000 Quart, p. Juni $14\frac{1}{2}$ Br., $14\frac{1}{12}$ Gd., Juli $14\frac{1}{4}$ Br., $14\frac{1}{6}$ Gd., Aug. $14\frac{1}{2}$ Br., $14\frac{5}{12}$ Gd., Sept. $14\frac{2}{3}$ Gd. u. Br., Okt. $14\frac{1}{2}$ Br., $14\frac{5}{12}$ Gd., Nov. $14\frac{5}{12}$ Gd. u. Br.

Produkten-Börse.

Berlin, 22. Juni. Wind: NW. Barometer: 28⁵. Thermometer: früh 15° +. Witterung: angenehm.

Roggen ist heute abermals im Werthe etwas gewichen. Es gab allerdings wieder ziemlich viele Käufer, die sich zu den etwas billigeren Preisen versorgten und guten Umsatz herbeiführten, es blieb indessen das Angebot überwiegend und die weichende Tendenz wurde nicht beseitigt. Waare ist in mäßigem Verkehr, die jetzt selten vorkommenden ganz gut konditionirten Partien finden zu verhältnißmäßig hohem Preise Verwendung, aber es ist doch das Effektivgeschäft im Ganzen recht schleppend. Gekündigt 3000 Ctr.

Rüböl matt und kaum preishaltend bei geringem Umsatz.

Spiritus durch starke Realisationen gedrückt, verdient wenigstens für die Sommermonate nun doch wohl einige Beachtung, denn fast die ganze Konjunktur ist wieder aufgegeben. Wir glauben, daß der jetzige Standpunkt der Preise uns Absatzwege eröffnen werde, Zuzug aber nicht heranziehen kann.

Weizen: vernachlässigt.

Hafer: loko billiger käuflich, Termine niedriger.

Weizen (p. 2100 Pfd.) loko 48 a 57 Rt. nach Qualität.

Roggen (p. 2000 Pfd.) loko 1 Lad. 84pfd. $35\frac{3}{4}$ Rt. bz., 1 Lad. 83pfd. $35\frac{3}{8}$ Rt. bz., 80/82pfd. 35 a $35\frac{1}{4}$ Rt. ab Kahn bz., 1 Lad. 80/81pfd. $34\frac{3}{4}$ Rt. bz., 1 Lad. 83 84pfd. mit $\frac{1}{4}$ Rt. unter Juli-August verkauft, Juni $34\frac{3}{4}$ a $34\frac{1}{2}$ a $34\frac{3}{4}$ Rt. bz., Br. u. Gd., Juni-Juli do., Juli-August $35\frac{1}{4}$ a $35\frac{3}{8}$ a $35\frac{1}{4}$ a $35\frac{1}{2}$ bz., Br. u. Gd., Aug.-Septbr. $36\frac{3}{4}$ a $36\frac{1}{2}$ a $36\frac{3}{4}$ bz., Septbr.-Oktbr. 38 a $38\frac{1}{4}$ a $37\frac{3}{4}$ a 38 bz., Br. u. Gd., Oktbr.-Novbr. $38\frac{1}{2}$ a $38\frac{1}{4}$ a $38\frac{1}{2}$ bz., Novbr.-Dezbr. $38\frac{1}{2}$ a $38\frac{3}{4}$ bz. u. Br., $38\frac{1}{2}$ Gd.

Gerste (p. 1750 Pfd.) große 30 a 34 Rt., kleine do.

Hafer (p. 1200 Pfd.) loko 22 a 25 Rt., pomm. 24 Rt. ab Bahn bz., Juni $22\frac{1}{4}$ a $22\frac{1}{8}$ bz., Juni-Juli do., Juli-August $22\frac{1}{4}$ bz., August-Septbr. $22\frac{1}{2}$ bz., Septbr.-Oktbr. 23 a $22\frac{3}{4}$ bz., Oktbr.-Novbr. $22\frac{5}{8}$ Br.

Erbsen (p. 2250 Pfd.) Kochwaare 38 a 46 Rt.

Rüböl (p. 100 Pfd. ohne Faß) loko $12\frac{7}{12}$ Rt. bz. u. Br. Juni 12¹¹/₂₄ bz., Juni-Juli do., Juli-August 12¹³/₂₄ a $12\frac{1}{2}$ bz. u. Gd., 12¹³/₂₄ Br., Aug.-Septbr. $12\frac{5}{8}$ a $12\frac{3}{4}$ bz. u. Br., $12\frac{2}{3}$ Gd., Septbr.-Oktbr. 13 a 12²³/₂₄ bz. u. Gd., 13 Br., Oktbr.-Novbr. $13\frac{1}{12}$ a 13 bz., Br. u. Gd.

Leinöl loko $13\frac{5}{6}$ Rt.

Spiritus (p. 8000 %) loko ohne Faß $15\frac{2}{3}$ a $15\frac{5}{8}$ Rt. bz., mit Faß ab Speicher nächste Woche Lieferung 15¹³/₂₄ bz., Juni 15⁵/₂₄ a $15\frac{1}{12}$ bz. u. Gd., $15\frac{1}{6}$ Br., Juni-Juli do., Juli-August do., Aug.-Septbr. 15¹¹/₂₄ a $15\frac{1}{3}$ bz. u. Gd., $15\frac{5}{12}$ Br., Septbr.-Oktbr. $15\frac{2}{3}$ a $15\frac{7}{12}$ bz. u. Gd., $15\frac{2}{3}$ Br., Oktbr.-Novbr. $15\frac{1}{3}$ a 15⁵/₂₄ bz.

Mehl. Wir notiren: Weizenmehl 0. $3\frac{5}{6}$ a $3\frac{7}{12}$, 0. u. 1. $3\frac{7}{12}$ a $3\frac{1}{3}$ Rt., Roggenmehl 0. 3 a $2\frac{2}{3}$, 0. und 1. $2\frac{2}{3}$ a $2\frac{5}{12}$ Rt. p. Ctr. unversteuert. (B. u. H. Z.)

Stettin, 22. Juni. [Amtlicher Börsenbericht.] Wetter: veränderlich, + 18° R. Wind: W.

Weizen matter, loko p. 85 Pfd. gelber 52—56 Rt. bz., 83/85pfd. gelber Juni $56\frac{1}{4}$ bz., Juni-Juli 56, $56\frac{1}{8}$ bz., Juli-August $56\frac{1}{4}$, 56 bz., $\frac{1}{4}$ Gd., Aug.-Septbr. $57\frac{1}{4}$ Br., 57 Gd., Septbr.-Oktbr. $58\frac{1}{2}$, $\frac{1}{4}$ bz. u. Gd.

Roggen wenig verändert, p. 2000 Pfd. loko 35—36 Rt. bz., Juni-Juli $35\frac{1}{2}$ bz. u. Gd., Juli-Aug. $35\frac{3}{4}$, $\frac{1}{2}$, $\frac{3}{4}$ bz., $\frac{1}{2}$ Gd., Aug.-Septbr. $36\frac{1}{4}$ bz. u. Gd., Septbr.-Oktbr. $37\frac{3}{4}$, $\frac{5}{8}$ bz. u. Gd., Oktbr.-Novbr. $37\frac{7}{8}$, $\frac{3}{4}$ bz., Frühjahr 40 bz. u. Gd., $\frac{1}{4}$ Br.

Gerste ohne Umsatz.

Hafer, loko p. 50 Pfd. $23\frac{1}{4}$, $\frac{1}{2}$ Rt. bz.

Heutiger Landmarkt:

Weizen	Roggen	Gerste	Hafer	Erbsen
53—56	32—37	28—32	23—26	36—40.

Rüböl fester, loko $12\frac{2}{3}$ Rt. Br., Juni $12\frac{7}{12}$ bz. u. Br., Septbr.-Oktbr. $12\frac{7}{12}$, $\frac{2}{3}$ bz., $\frac{5}{8}$ Gd.

Spiritus flau, loko ohne Faß 15⁵/₂₄ Rt. bz., Juni-Juli und Juli-August $15\frac{11}{12}$, $\frac{7}{8}$ bz., $\frac{11}{12}$ Br., August-Septbr. $15\frac{1}{8}$ bz., $\frac{1}{12}$ Br., Septbr.-Oktbr. $15\frac{1}{4}$, $\frac{1}{6}$ bz., Oktbr.-Novbr. $14\frac{5}{6}$ Br.

Angemeldet 200 W. Weizen, 30,000 Qrt. Spiritus. (Ostf.-Ztg.)

Breslau, 22. Juni. [Produktenmarkt.] Wetter: angenehm. West-Wind. Thermometer: früh 11° Wärme. Barometer: 27" $11\frac{1}{2}$'''. Das Angebot blieb am heutigen Markte wenig belangreich, daher Preise behauptet.

Weizen ruhiger, p. 84 Pfd. weiß 58—69 Sgr., gelb 58—64 Sgr., feinste Sorten 1—2 Sgr. über Notiz.

Roggen preishaltend, p. 84 Pfd. 41—43 Sgr.

Gerste schleppendes Geschäft, 35—38 Sgr. p. 70 Pfd.

Hafer ruhig, p. 50 Pfd. 29—31 Sgr.

Koch-Erbsen wenig angeboten, p. 90 Pfd. 54—58 Sgr., Futter- 48—50 Sgr.

Wicken beschränkter Umsatz, p. 90 Pfd. 55—58 Sgr.

Schles. Bohnen ohne Angebot, p. 90 Pfd. 80 Sgr.

Oelsaaten nominell, Winterraps 225—240 Sgr. p. 150 Pfd.

Kleesaaten, roth 9—13 Rt., weiß 10—16 Rt. p. Ctr., hochfein darüber.

Rapskuchen 46—48 Sgr. p. Ctr.

Schlaglein ruhig, $6\frac{1}{2}$—7 Rt., feinster über Notiz.

Kartoffel-Spiritus (pro 100 Quart zu 80% Tralles) $14\frac{5}{6}$ Rt. Gd.

Preise der Cerealien.
(Amtlich.)
Breslau, den 22. Juni 1864.

	feine	mittel	ord. Waare.	
Weißer Weizen	66—69	64	58—62 Sgr.	p. Scheffel.
Gelber dito	64—66	63	58—61 „	
Roggen	42—43	41	„	
Gerste	38—39	36	33—34 „	
Hafer	30—31	29	„	
Erbsen	52—54	50	45—48 „	

Breslau, 22. Juni. [Amtlicher Produkten-Börsenbericht.] Roggen (p. 2000 Pfd.) niedriger, gek. 1000 Ctr., p. Juni und Juni-Juli $32\frac{1}{2}$ bz. u. Gd., Juli-August 33—$32\frac{3}{4}$—33 bz., Aug.-Septbr. 34 bz. u. Gd., Septbr.-Oktbr. 35—$\frac{1}{4}$—35 bz. u. Gd., Oktbr.-Novbr. $35\frac{1}{2}$ bz.

Weizen p. Juni 49 Br.

Gerste p. Juni $34\frac{1}{2}$ Br.

Hafer p. Juni 40 Gd., Septbr.-Oktbr. $37\frac{1}{2}$ Br.

Raps p. Juni 108 Br.

Rüböl matt, loko $12\frac{1}{3}$ Br., p. Juni u. Juni-Juli $12\frac{1}{4}$ Br., Juli-August $12\frac{1}{6}$ bz., Aug.-Septbr. $12\frac{5}{12}$ Br., Septbr.-Oktbr. $12\frac{7}{12}$ Br., $\frac{1}{2}$ Gd. Oktbr.-Novbr. $12\frac{2}{3}$ Br., $\frac{7}{12}$ Gd.

Spiritus etwas matter, gek. 3000 Qrt., loko $14\frac{5}{6}$ Gd., 15 Br., p. Juni, Juni-Juli und Juli-August $14\frac{3}{4}$ bz. u. Gd., Aug.-Septbr. $15\frac{1}{6}$—$\frac{1}{12}$ bz., Septbr.-Oktbr. $15\frac{1}{6}$ bz.

Zink fest, ohne Umsatz. (Bresl. Hdls.-Bl.)

Magdeburg, 22. Juni. Weizen 55—56 Thlr., Roggen 37—40 Thlr., Gerste 34—36 Thlr., Hafer $24\frac{1}{2}$—$25\frac{1}{2}$ Thlr.

Kartoffelspiritus. (Herm. Gerson.) Lokowaare andauernd knapp, Termine ohne Kauflust, Stimmung flau. Loko ohne Faß $16\frac{1}{6}$ Thlr., pr. Juli $16\frac{1}{6}$—$16\frac{1}{12}$ Thlr. ohne Faß Gd., Juni, Juni—Juli u. Juli—August $15\frac{2}{3}$ a $\frac{3}{4}$ Thlr., August—Septbr. 16 Thlr., Septbr.—Oktbr. $16\frac{1}{6}$ Thlr. pr. 8000 pCt. mit Uebernahme der Gebinde a $1\frac{1}{3}$ Thlr. pr. 100 Quart.

Rübenspiritus flau. Loko und laufender Monat 15—$14\frac{11}{12}$ Thlr., pr. Juli 15 Thlr., pr. Juli, August und September $15\frac{1}{6}$ a $\frac{1}{4}$ Thlr. Br. (Magdeb. Ztg.)

Bromberg, 22. Juni. Wind: West. Witterung: bewölkt, schwül. Morgens 12° Wärme. Mittags 18° Wärme.

Weizen 128/134pfd. holl. 48—58 Thlr.

Roggen 124/128pfd. holl. 30—32 Thlr.

Gerste, große 28—30 Thlr., kleine 23—25 Thlr.

Hafer 20—22 Thlr.

Erbsen 30—32 Thlr.

Kartoffeln 20—23 Sgr. pro Scheffel.

Spiritus $15\frac{1}{2}$ Thlr. pr. 8000 %. (Bromb. Ztg.)

Wollmarkt.

Berlin, 21. Juni, Abends 6 Uhr. Heute Nachmittags wurde noch ein großer Theil der in erster Hand befindlichen Wollen verkauft, so daß man $\frac{3}{4}$ bis $\frac{7}{8}$ als verkauft bezeichnen kann. Die Reduktion der Preise wie Vormittags; ein weiteres Weichen war nicht eingetreten; der Verkehr, wie schon das verkaufte Quantum ergiebt, hatte an Lebhaftigkeit Nachmittags zugenommen.

Berlin, 22. Juni, Mittags. Die größere Lebendigkeit des Verkehrs am gestrigen Nachmittage führte den Markt so ziemlich zu Ende, und es handelte sich heute nur noch um Placirung von kaum $\frac{1}{8}$ des zugeführten Quantums. Die Produzenten zeigten sich angesichts des Marktschlusses nicht minder entgegenkommend als Tags vorher, und zogen es vor, bestimmt abzuschließen. Daher kommt es, daß nicht eben mehr zu Lager gegangen sein mag, als am ersten Tage den Kommissionshäusern in Aussicht gestellt wurde. Heute handelte man noch mehrere Posten Kammwollen zu etwas gedrückteren Preisen. (BHZ.)

Telegraphische Börsenberichte.

Hamburg, 22. Juni. Getreidemarkt. Weizen loko unverändert. Roggen, Ostsee sehr flau. Oel sehr ruhig, Oktober 27—$27\frac{3}{8}$. Kaffee 3000 Sack Domingo zu $6\frac{3}{4}$—$7\frac{1}{2}$, 1300 Sack Trilladen zu $7\frac{11}{16}$, 5000 Sack Santos zu $7\frac{1}{8}$—$7\frac{3}{4}$ umgesetzt. Zink 4500 Ctr. schwimmend, bevorzugte Marken zu $15\frac{5}{8}$—$15\frac{11}{16}$ verkauft.

Amsterdam, 22. Juni. Getreidemarkt (Schlußbericht). Weizen, polnischer 5 Fl. niedriger. Roggen loko flau, geschäftslos, Termine 3 Fl. niedriger. Raps Oktober 81, April 83. Rüböl Herbst $45\frac{5}{8}$, Mai 46.

London, 22. Juni. Getreidemarkt (Schlußbericht). Englischer Weizen fest, fremder theilweise einen Schilling höher.

Meteorologische Beobachtungen zu Posen 1864.

Datum.	Stunde.	Barometer 195' über der Ostsee.	Therm.	Wind.	Wolkenform.
22. Juni	Nchm. 2	28" 0''' 47	+17°0	NW 3	trübe. Cu-st, Ni.
22. „	Abnds. 10	28" 1''' 12	+11°6	N 0	ganz heiter. [1]
23. „	Morg. 6	28" 1''' 49	+12°0	NNW 0	ganz heiter.

[1] Nachmittags Regenmenge: 0,1 Pariser Kubikzoll auf den Quadratfuß.

Wasserstand der Warthe.

Ist heute nicht gemeldet.

Telegramm.

London, 23. Juni. Die gestrige Konferenz dauerte drei Stunden und war vollzählig. Preußen, Oestreich und Dänemark verwerfen den Vorschlag eines Schiedsgerichts. Preußen und Oestreich wollten denselben annehmen, wofern die Entscheidung des Schiedsgerichts sie nicht binde; England aber lehnte diese Bedingung ab. — Die „Times" sagt: England werde wahrscheinlich nur die Inseln Dänemarks gegen einen etwaigen Angriff schützen.

Fonds- u. Aktienbörse.

Berlin, den 22. Juni 1864.

Preußische Fonds.

	Freiwillige Anleihe	$4\frac{1}{2}$	$100\frac{1}{8}$ G	
	Staats-Anl. 1859	5	$105\frac{3}{4}$ bz	
	do. 50, 52 konv.	4	95 bz	
	do. 54, 55, 57	$4\frac{1}{2}$	$100\frac{1}{4}$ bz	[1864]
	do. 1859	$4\frac{1}{2}$	$100\frac{1}{4}$ bz	[$100\frac{1}{4}$bz]
	do. 1856	$4\frac{1}{2}$	$100\frac{1}{4}$ G	[1862]
	Präm.St.Anl. 1855	$3\frac{1}{2}$	$123\frac{3}{8}$ bz	[95 bz]
	Staats-Schuldsch.	$3\frac{1}{2}$	$90\frac{3}{4}$ bz	[1853]
	Kur- u Neum. Schldv	$3\frac{1}{2}$	$90\frac{1}{4}$ G	[95 G]
	Oder-Deichb.-Obl.	$4\frac{1}{2}$	— —	
	Berl. Stadt-Obl.	$4\frac{1}{2}$	$101\frac{1}{4}$ bz	
	do. do	$3\frac{1}{2}$	$89\frac{3}{4}$ B	
	Berl. Börsenh. Obl.	5	$103\frac{1}{4}$ G	
Pfandbriefe	Kur- u. Neu-Märkische	$3\frac{1}{2}$	$89\frac{1}{4}$ bz	
	do.	4	$98\frac{1}{8}$ bz	
	Ostpreußische	$3\frac{1}{2}$	$85\frac{1}{8}$ G	
	do.	4	$94\frac{3}{4}$ bz	
	Pommersche	$3\frac{1}{2}$	$89\frac{1}{4}$ bz	
	do. neue	4	$99\frac{1}{4}$ bz	
	Posensche	4	— —	
	do.	$3\frac{1}{2}$	— —	
	do. neue	4	$95\frac{5}{8}$-$\frac{7}{8}$ bz	
	Schlesische	$3\frac{1}{2}$	$92\frac{5}{8}$ G	
	do. B. garant.	$3\frac{1}{2}$	— —	
	Westpreußische	$3\frac{1}{2}$	$84\frac{1}{4}$ bz	
	do.	4	$95\frac{3}{4}$ bz	
	do. neue	4	$95\frac{1}{8}$ G	
Rentenbriefe	Kur- u Neumärk.	4	99 bz	
	Pommersche	4	$98\frac{1}{4}$ G	
	Posensche	4	$95\frac{3}{4}$ bz	
	Preußische	4	$98\frac{1}{8}$ G	
	Rhein.-Westf.	4	98 G	
	Sächsische	4	$98\frac{1}{2}$ bz	
	Schlesische	4	$99\frac{1}{4}$ bz	

Ausländische Fonds.

	Oestr. Metalliques	5	$62\frac{3}{4}$ B
	do. National-Anl.	5	$69\frac{1}{2}$-$\frac{3}{8}$ bz
	do. 250fl. Präm. Ob.	4	81 B
	do. 100fl. Kred. Loose	—	75 bz
	do. 5prz. Loose (1860)	5	$83\frac{3}{8}$-$\frac{5}{8}$-$\frac{1}{2}$ bz
	do. Pr.-Sch. v. 1864	—	$54\frac{1}{2}$ B, $\frac{1}{4}$ bz
	Italienische Anleihe	5	$67\frac{1}{2}$ bz u B
Russische	5. Stieglitz Anl.	5	$77\frac{3}{4}$ bz u G
	6. do.	5	$88\frac{1}{2}$ B
	Englische Anl.	5	$87\frac{1}{4}$ bz
	N. Ruff. Egl. Anl	3	$53\frac{3}{4}$ bz
	do.	$4\frac{1}{2}$	— —
	do. v. J. 1862	5	$86\frac{3}{8}$ bz u G
	Poln. Schatz-O.	4	74 bz u B
Polnische	Cert. A. 300 Fl.	5	$89\frac{1}{2}$ etw bz
	do. B. 200 Fl.	—	— —
	Pfdbr. n. i. SR.	4	78 etw bz u B
	Part. O. 500 Fl.	4	$87\frac{1}{2}$ B
	Kurh. 40 Thlr. Loose	—	$54\frac{1}{2}$ etw bz
	NeueBad. 35fl. Loos.	—	30 B
	Dessauer Präm. Anl.	$3\frac{1}{2}$	105 B
	Lübecker Präm. Anl.	$3\frac{1}{2}$	$50\frac{1}{4}$ bz (p.St.)

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Berl. Kassenverein	4	$119\frac{1}{2}$ B
Berl. Handels-Ges.	4	$109\frac{1}{2}$ Kl bz u G
Braunschwg. Bank-	4	$70\frac{3}{4}$ G
Bremer do.	4	$107\frac{3}{4}$ B
Coburger Kredit-do.	4	94 B
Danzig. Priv. Bk.	4	$103\frac{3}{4}$ G
Darmstädter Kred.	4	$86\frac{3}{4}$ bz u G
do. Zettel-Bank	4	98 B
Dessauer Kredit-B.	4	4 etw bz
Dessauer Landesbk.	4	$27\frac{1}{2}$ etw bz
Disk. Komm. Anth.	4	$98\frac{7}{8}$ Mehr bz
Genfer Kreditbank	4	$49\frac{1}{4}$ bz u G
Geraer Bank	4	$101\frac{3}{8}$ G
Gothaer Privat do.	4	94 etw bz
Hannoversche do.	4	$99\frac{1}{2}$ G
Königsb. Privatbk.	4	104 B
Leipziger Kreditbk.	4	$80\frac{1}{4}$ bz
Luxemburger Bank	4	$105\frac{1}{4}$ B
Magdeb. Privatbk.	4	$94\frac{1}{2}$ G
Meininger Kreditbk.	4	$96\frac{1}{2}$ bz
Moldau. Land. Bk.	4	$35\frac{1}{2}$ bz
Norddeutsche do.	4	$106\frac{1}{2}$ G
Oestr. Kredit- do.	4	$83\frac{3}{4}$-$\frac{5}{8}$-84-$83\frac{3}{4}$ bz
Pomm. Ritter- do.	4	$93\frac{1}{2}$ G
Posener Prov. Bank	4	$95\frac{1}{2}$ G
Preuß. Bank-Anth.	$4\frac{1}{2}$	$130\frac{1}{2}$ G
do. Hypoth.-Vers.	4	$105\frac{1}{2}$ B
do. do. Certific.	$4\frac{1}{2}$	$101\frac{1}{4}$ G
do. do. (Henkel)	4	104 G
Schles. Bankverein	4	104 etw bz u B
Thüring. Bank	4	$70\frac{1}{2}$ etw bz
Vereinsbnk. Hamb.	4	$104\frac{3}{8}$ B
Weimar. Bank	4	93 G

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	$90\frac{3}{4}$ B
do. II. Em.	4	90 B
do. III. Em.	$4\frac{1}{2}$	— —
Aachen-Mastricht	$4\frac{1}{2}$	— —
do. II. Em.	5	— —
Bergisch-Märkische	$4\frac{1}{2}$	100 G
do. II. Ser. (conv.)	$4\frac{1}{2}$	100 G
do. III. S. $3\frac{1}{2}$ (R. S.)	$3\frac{1}{2}$	81 bz
do. Lit. B.	$3\frac{1}{2}$	81 bz
do. IV. Ser.	$4\frac{1}{2}$	$97\frac{1}{4}$ G V. 97 bz
do. Düsseld. Elberf.	4	— —
do. II. Em.	$4\frac{1}{2}$	— —
III. S. (Dm.-Soest	4	90 B
do. II. Ser.	$4\frac{1}{2}$	98 G
Berlin-Anhalt	4	$97\frac{1}{2}$ G
do.	$4\frac{1}{2}$	$100\frac{1}{2}$ G
Berlin-Hamburg	4	$99\frac{3}{4}$ B
do. II. Em.	4	$99\frac{1}{4}$ G
Berl. Potsd. Mg. A.	4	— —
do. Litt. B.	4	— —
do. Litt. C.	4	$94\frac{1}{2}$ G
Berlin-Stettin	$4\frac{1}{2}$	— —
do. II. Em.	4	92 bz
Berl.-Stet. III. Em.	4	92 bz
do. IV. S. v. St. gar.	$4\frac{1}{2}$	100 bz
Bresl.-Schw.-Fr.	$4\frac{1}{2}$	— —
Cöln-Crefeld	$4\frac{1}{2}$	— —
Cöln-Minden	$4\frac{1}{2}$	101 G
do. II. Em.	5	104 bz
do.	4	$94\frac{1}{4}$ G
do. III. Em.	4	$91\frac{1}{2}$ G
do.	$4\frac{1}{2}$	100 bz
do. IV. Em.	4	$90\frac{1}{2}$ bz
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	90 B
do. III. Em.	$4\frac{1}{2}$	97 B
Magdeb. Halberst.	$4\frac{1}{2}$	101 G
Magdeb. Wittenb.	$4\frac{1}{2}$	100 B
Mosco-Rjäsan S.g.	5	86 bz
Niederschles. Märk.	4	$95\frac{3}{4}$ G
do. conv.	4	$95\frac{3}{4}$ G
do. conv. III. Ser.	4	$94\frac{1}{4}$ bz
do. IV. Ser.	$4\frac{1}{2}$	100 bz
Niederschl. Zweigb.	5	$101\frac{1}{2}$ G
Nordb., Fried. Wilh.	4	— —
Oberschles. Litt. A.	4	$97\frac{1}{2}$ B
do. Litt. B.	$3\frac{1}{2}$	$85\frac{3}{4}$ B
do. Litt. C.	4	— —
do. Litt. D.	4	$95\frac{1}{4}$ B
do. Litt. E.	$3\frac{1}{2}$	$82\frac{1}{2}$ bz
do. Litt. F.	$4\frac{1}{2}$	$100\frac{1}{4}$ G
Oestr. Französ. St.	3	$249\frac{1}{2}$ G
Oestr. südl. Staatsb.	3	251 bz
Pr. Wilh. I. Ser.	5	— —
do. II. Ser.	5	— —
do. III. Ser.	5	— —
Rheinische Pr. Obl.	4	$90\frac{1}{4}$ G
do. v. Staat garant.	$3\frac{1}{2}$	— —
do. Prior. Obl.	$4\frac{1}{2}$	$96\frac{1}{2}$ bz
do. 1862	$4\frac{1}{2}$	$96\frac{1}{4}$ bz
do. v. Staat garant.	$4\frac{1}{2}$	$99\frac{1}{4}$ G
Rhein-Nahe v. St. g.	$4\frac{1}{2}$	$99\frac{1}{2}$ bz
do. II. Em.	$4\frac{1}{2}$	$99\frac{1}{4}$ bz
Ruhrort-Crefeld	$4\frac{1}{2}$	— —
do. II. Ser.	4	$89\frac{3}{4}$ G
do. III. Ser.	$4\frac{1}{2}$	— —
Stargard-Posen	4	— —
Starg.-Posen II Em	$4\frac{1}{2}$	$99\frac{1}{2}$ G
do. III. Em.	$4\frac{1}{2}$	$99\frac{1}{2}$ G
Thüringer	4	$98\frac{1}{2}$ B
do II. Ser.	$4\frac{1}{2}$	— —
do. III. Ser.	4	98 G
do. IV. Ser.	$4\frac{1}{2}$	101 G

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Düsseldorf	$3\frac{1}{2}$	96 G	
Aachen-Mastricht	4	35 bz	
Amsterd. Rotterd.	4	$108\frac{1}{4}$ B	
Berg. Märk. Lt. A.	4	114 bz	
Berlin-Anhalt	4	174 bz	
Berlin-Hamburg	4	$139\frac{1}{2}$ bz	
Berl. Potsd. Magd.	4	$195\frac{1}{2}$ bz	
Berlin-Stettin	4	142 bz	
Böhm. Westbahn	5	68 bz	
Bresl. Schw. Freib.	4	134 bz	
Brieg-Neiße	4	87 B	
Cöln-Minden	$3\frac{1}{2}$	184 bz	
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	$58\frac{1}{2}$ bz	
do. Stamm-Pr.	$4\frac{1}{2}$	$88\frac{1}{2}$ bz	
do. do.	5	$94\frac{3}{4}$ B	
Ludwigshaf. Bexb.	4	146 bz	
Magdeb. Halberst.	4	— —	
Magdeb. Leipzig	4	249 G	
Magdeb. Wittenb.	3	— —	
Mainz-Ludwigsh.	4	124 G	
Mecklenburger	4	74-$\frac{1}{8}$ bz u G	
Münster-Hammer	4	97 B	
Niederschles. Märk.	4	96 bz	
Niederschl. Zweigb.	4	72 B	
Nordb., Frd. Wilh.	4	65-$\frac{1}{2}$-$\frac{3}{8}$ bz	
Oberschl. Lt. A. u. C.	$3\frac{1}{2}$	$157\frac{3}{4}$ bz	[B.
Oest. Franz. Staat.	5	107 bz	[—
Oest. sdl. StB (Lom)	5	$140\frac{1}{2}$-$\frac{3}{4}$ bz	[—
Oppeln-Tarnowitz	4	$82\frac{3}{4}$ bz	
Pr. Wilh. (Steel-V)	4	— —	
Rheinische	4	$99\frac{3}{4}$ bz	
do. Stamm-Pr.	4	105 G	
Rhein-Nahebahn	4	$25\frac{1}{2}$ bz	
Ruhrort-Crefeld	$3\frac{1}{2}$	$100\frac{1}{2}$ G	
Russ. Eisenbahnen	5	79 B	
Stargard-Posen	$3\frac{1}{2}$	99 bz	
Thüringer	4	$124\frac{1}{4}$ B	

Gold, Silber und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	$113\frac{1}{2}$ B
Gold-Kronen	—	9. $6\frac{1}{2}$ G
Louisd'or	—	$110\frac{1}{2}$ bz
Sovereigns	—	6. $21\frac{3}{4}$ G
Napoleonsd'or	—	5. $10\frac{3}{4}$ G
Gold pr. Z. Pfd. f.	—	Imp. 461 G
Dollars	—	1. 12 B
Silb. pr. Z. Pfd. f.	—	29. 29 bz
K. Sächs. Kass. A.	—	$99\frac{3}{4}$ G
Fremde Noten	—	$99\frac{5}{8}$ bz
do. (einl. in Leipz.)	—	$99\frac{3}{4}$ G
Oestr. Banknoten	—	87 bz
Poln. Bankbillets	—	— —
Russische do.	—	83-$82\frac{7}{8}$ bz

Industrie-Aktien.

Dess. Kont. Gas-A.	5	149 bz
Berl. Eisenb. Fab.	5	$103\frac{1}{4}$ etw bz u G
Hörder Hüttenv. A.	5	$104\frac{1}{4}$ G
Minerva, Brgw. A.	5	$26\frac{5}{8}$ G
Neustädt. Hüttenv.	4	— — [fr. Zins.
Concordia	4	360 G p. Stck.

Wechsel-Kurse vom 21. Juni.

Amstrd. 250 fl. 10T	5	$142\frac{1}{2}$ bz
do. 2 M.	5	$141\frac{1}{2}$ bz
Hamb. 300 Mk. 8T.	4	$151\frac{1}{8}$ bz
do. do. 2 M.	4	$150\frac{1}{2}$ bz
London 1 Lstr. 3M.	6	6. $20\frac{1}{4}$ bz
Paris 300 Fr. 2M.	6	$79\frac{11}{12}$ bz
Wien 150 fl. 8 T.	5	$86\frac{5}{8}$ bz
do. do. 2 M.	5	$86\frac{1}{8}$ bz
Augsb. 100 fl. 2M.	4	56. 18 G
Frankf. 100 fl. 2M.	$3\frac{1}{2}$	56. 18 G
Leipzig 100 Tlr. 8T.	5	$99\frac{3}{4}$ G
do. do. 2 M.	5	$99\frac{1}{3}$ G
Petersb. 100 R. 3W	5	$91\frac{3}{8}$ bz
do. do. 3 M.	5	$90\frac{1}{4}$ bz
Brem. 100 Tlr. 8T.	4	$109\frac{5}{8}$ bz
Warschau 90 R. 8T.	5	83 bz

Die Börse trug dem heutigen Tage, der ihr in Bezug auf Krieg, Frieden oder Waffenstillstand aus London Nachricht bringen muß, durch große Zurückhaltung im Geschäft Rechnung, auch brachten sie nicht die ausgesprengten Gerüchte über das Wie der Abmachungen auf der Konferenz aus ihrer reservirten Stellung.

Breslau, 22. Juni. Abwartende Haltung, jedoch eher matte Stimmung bei beschränktem Geschäft und wenig veränderten Kursen.

Schlußkurse. Disk.-Komm.-Anth. —. Oestr. Kredit-Bankakt. $84\frac{1}{4}$ bz. u. G. Oestr. Loose 1860 84 bz. dito 1864 $54\frac{3}{4}$ B. dito neue Silberanleihe $76\frac{5}{8}$ B. Schles. Bankverein $104\frac{3}{4}$ B. Breslau-Schweidnitz-Freib. Aktien $133\frac{1}{2}$ B. dito Prior.-Oblig. $95\frac{3}{4}$ B. dito Prior.-Oblig. Lit. D. $100\frac{1}{2}$ B. dito Prior.-Oblig. Lit. E. $100\frac{1}{2}$ B. Köln-Mind. Prior. $90\frac{3}{4}$ B. Neiße-Brieger 87 Br. Oberschlesische Lit. A. u. C. $157\frac{7}{8}$ B. dito Lit. B. 142 B. dito Prior. Oblig. $95\frac{3}{4}$ B. dito Prior.-Oblig. $100\frac{3}{4}$ B. dito Prior.-Obligationen Lit. E. $82\frac{1}{2}$ G. Oppeln-Tarnowitzer 83-$82\frac{2}{3}$ bz. u. B. Kosel-Oderberger $58\frac{1}{4}$ G. dito. Prior.-Oblig. —. do. Prior.-Oblig. —. do. Stamm-Prior.-Oblig. —.

Telegraphische Korrespondenz für Fonds-Kurse.

Frankfurt a. M., Mittwoch 22. Juni, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Oestreichische Effekten flau. Kreditaktien nach Schluß der Börse $197\frac{3}{8}$.

Schlußkurse. Staats-Prämien-Anleihe —. Preußische Kassenscheine $105\frac{1}{4}$. Ludwigshafen-Bexbach $145\frac{1}{2}$ B. Berliner Wechsel 105. Hamburger Wechsel $88\frac{7}{8}$ B. Londoner Wechsel $118\frac{3}{4}$. Pariser Wechsel $94\frac{1}{4}$ B. Wiener Wechsel $101\frac{1}{4}$. Darmstädter Bankakt. 220 B. Darmstädter Zettelb. $245\frac{1}{2}$ B. Meininger Kreditaktien $97\frac{1}{2}$ B. 3% Spanier $49\frac{1}{2}$. 1% Spanier $45\frac{1}{4}$ B. Kurhessische Loose $54\frac{1}{2}$. Badische Loose $52\frac{1}{2}$ B. 5% Metalliques —. $4\frac{1}{2}$% Metalliques $54\frac{1}{2}$. 1854r Loose 77. Oestr. National-Anlehen $67\frac{5}{8}$. Oestr. Franz. Staats-Eisenbahn-Aktien 190. Oestr. Bankantheile 796. Oestr. Kreditaktien 198. Oestr. Elisabetbahn 111. Rhein-Nahebahn $27\frac{3}{8}$. Hess. Ludwigsb. $124\frac{1}{4}$ B. Neueste östr. Anl. $83\frac{1}{4}$. 1864er Loose $95\frac{1}{2}$ B. Böhmische Westbahn $67\frac{7}{8}$ B. Finnländische Anleihe $88\frac{1}{4}$.

Wien, Mittwoch 22. Juni. (Schluß-Kurse der officiellen Börse.) Die Börse schloß in fester Haltung.

5% Metalliques 72, 10. $4\frac{1}{2}$% Metalliques 64, 30. 1854er Loose 91, 50. Bankaktien 788, 00. Nordbahn 184, 00. Nat.-Anlehen 80, 35. Kreditaktien 193, 90. St. Eisenb. Aktien-Cert. 185, 25. London 114, 90. Hamburg 86, 25. Paris 45, 60. Böhmische Westbahn 156, 50. Kreditloose 130, 30. 1860r Loose 96, 50. Lombard. Eisenbahn 246, 00.

Hamburg, Mittwoch 22. Juni, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Die Börse war Anfangs matter und schloß sehr ruhig. — Wetter trübe.

Schlußkurse. National-Anleihe $68\frac{7}{8}$. Oestr. Kreditaktien $82\frac{3}{4}$. Oestr. 1860er Loose $82\frac{1}{2}$. 3% Spanier 46. $2\frac{1}{2}$% Spanier 43. Mexikaner 41. Vereinsbank $104\frac{7}{8}$. Norddeutsche Bank $107\frac{1}{2}$. Rheinische Bahn $98\frac{1}{2}$. Nordbahn $64\frac{1}{8}$. Finnländ. Anleihe $86\frac{3}{4}$. Diskonto $3\frac{1}{2}$.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. jur. M. M. Kochmus in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.